

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. A. Berger daselbst.

No. 50.

Sonnabend, den 27. April

1895.

Die Aktion der Mächte in der ostasiatischen Frage.

Der Friedensvertrag von Schimonoseki hat in Ostasien eine wesentlich veränderte Lage geschaffen, und es gilt nunmehr für das Ausland — soweit es an den ostasiatischen Fragen eben interessiert ist — zu diesen neuen Verhältnissen Stellung zu nehmen. Die erheblichen territorialen und merkantilen Vortheile, welche dem siegreichen Japan seitens Chinas bei dem erfolgten Friedensschlusse zugestanden worden sind, würden dem Reiche des Mikado eine so hervorragende politische, strategisch-militärische wie kommerzielle Machtstellung im östlichen Asien verleihen, daß hierunter die berechtigten Interessen anderer Staaten in jenen Gebieten mehr oder weniger zu leiden hätten. Es haben sich darum Deutschland, Rußland und Frankreich zusammengethan, um zunächst auf diplomatischem Wege eine Revision der den europäischen Interessen in Ostasien nachtheiligen Bestimmungen des Vertrages von Schimonoseki zu veranlassen und sollen die in Tokio beglaubigten Gesandten der drei Mächte bereits nachdrückliche Vorstellungen bei der japanischen Regierung erhoben haben. Ueber den Eindruck dieser diplomatischen Reklamation in den Regierungskreisen von Tokio liegen noch keine authentischen Mittheilungen vor, nur wäre vielleicht zu erwähnen, daß die Proklamation, welche der Mikado infolge des Friedensschlusses mit China an sein Volk erlassen hat, kühnere Japan denke nicht daran, im Bewußtsein seiner Siege andere Staaten etwa zu beleidigen und seine Beziehungen zu befreundeten Mächten zu schädigen. Sollten in den japanischen Regierungskreisen wirklich solche friedlichen Anschauungen vorherrschen, dann wäre ja allerdings eine Grundlauge der wünschenswerthen gütlichen Verständigung zwischen Japan und den gegen die Friedensabmachungen mit China protestirenden europäischen Mächte gegeben.

Weit wirksamer würde nun freilich das eingeleitete diplomatische Vorgehen des Auslandes in Sachen des japanisch-chinesischen Vertrages gleich von Anfang sein, wenn sich Japan hierbei einer einheitlichen Aktion der europäischen Mächte gegenüberstellte. Aber es scheint demnach, als ob gerade diejenige fremde Macht, welche die ostasiatischen Vorgänge zweifellos am meisten berührt wird, England, gesonnen sei, sich dem von Deutschland, Rußland und Frankreich unternommenen gemeinsamen Schritte fern zu halten. Es heißt bestimmt, daß das Londoner Auswärtige Amt das ihm von russischer Seite zugegangene Ersuchen, England möge sich der diplomatischen Aktion der genannten drei Mächte gegenüber Japan anschließen, ablehnend beantwortet habe, wie denn auch die leitenden Londoner Blätter sich übereinstimmend gegen eine Beteiligung Großbritanniens an einer solchen Intervention ausgesprochen. Sollte demnach England in der That bei dem diplomatischen Vorgehen der beiden Kaiserreiche und Frankreichs in Ostasien passiv bleiben, so müßte diese Haltung den Verdacht nahe legen, daß England nach seiner beliebigen Manier bei den ostasiatischen Handlungen im Trüben fischen und vielleicht durch geheime Arrangements mit Japan den anderen Mächten zuvorkommen will, der englischen Krämerpolitik wäre ein solcher Streich schon zuzutrauen.

Vorerst bleibt indessen erst abzuwarten, wie das gemeinsame Auftreten der drei herorstreitenden Staaten des europäischen Continents auf Japan zurückwirken wird. Das die chauvinistische japanische Kriegspartei, beruhelt von den glänzenden Erfolgen der japanischen Waffen, dem intervenirenden Auslande nicht die geringsten Zugeständnisse machen möchte, das kann allerdings als sicher angenommen werden, aber die maßgebenden japanischen Staatsmänner werden sich gewiß nicht der Erkenntniß verschließen, wie bedenklich ein kriegerischer Konflikt für Japan mit europäischen Mächten namentlich im Hinblick auf die theilweise Erschöpfung des Inselreiches durch den chinesischen Feldzug leicht werden könnte. Andererseits dürfte es sich speziell Rußland doch ernstlich überlegen, mit Japan anzubinden, dazu sind die militärischen Vorbereitungen der Russen in Wodomoostod schwerlich schon weit genug gediehen. Deutschland jedoch wird sich erst recht nicht in kriegerische Abenteuer im fernem Osten einlassen, eine Mitbeteiligung ob einer europäischen Flottendemonstration an den ostasiatischen Küsten wäre da für Deutschland das Aeußerste. Ob eine solche Demonstration überhaupt notwendig werden sollte, darüber werden wohl die nächsten Wochen Aufschluß bringen.

Die Petroleum-Deuerung.

Die Fülle der Sorgen, welche der große Interessentkampf auf wirtschaftlichem Gebiete mit sich gebracht hat, fand erneut eine bedauerliche Vermehrung durch die jetzt eingetretene und noch immer im Fortschreiten begriffene Petroleumpreis-Erhöhung, welche namentlich in den Haushaltungen des sogenannten kleinen Mannes recht schmerzhaft zu verspüren ist. Zum rechten Ver-

ständniß der gegenwärtigen Lage dürfte es gelobten sein, dem Leser in kurzen Zügen die Geschichte der „Petroleumkriege“ und die damit zusammenhängenden Vorgänge vor Augen zu führen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist der gesammte Petroleumhandel monopolisirt, und zwar in den Händen der „Standard Oil-Company“, einer Gesellschaft von einigen unermesslich reichen Leuten, an deren Spitze Rockefeller steht. Seit 1886 hat die Gesellschaft ihre Thätigkeit auch auf Europa ausgedehnt. Auf jede mögliche Weise wurde der Kampf gegen die Konkurrenz geführt. Man baute Oel-Dampfer, die unversenktes Oel an Bord nehmen konnten und am Bestimmungsorten einfach leer gepumpt wurden. Das verdrängte den Transport in Fässern und gab den Inhabern von Pumpstationen und Tanks ein Übergewicht über ihre Concurrenten. Seit dem Jahre 1890 begann die Gesellschaft, die hauptsächlichsten Einfuhrhäfen in Hamburg, Bremen, Stettin, Rotterdam, Antwerpen und London in Filialen zu verwandeln, so daß der freie Einfuhrhandel sammt der Schifffahrt für Fässerpelroleum fast ganz aufgehoben wurde. Dann kam auch das Versandgeschäft nach dem Binnenlande an die Reihe. Man schloß mit den größeren Händlern Contrate ab, wonach das Geschäft unter der Aufsicht und Leitung der Monopol-Gesellschaft geführt wurde und das Petroleum nur von dieser bezogen werden durfte. Die Gesellschaft garantierte dafür dem Händler seinen bisherigen Absatz und verpflichtete sich, ihn für einen etwaigen Ausfall haark zu entschädigen. Endlich machte sich die Gesellschaft durch allerlei praktische Neuerungen auch die Kleinhändler unterthan. Diese erhielten Standgefäße, die bequem aus Tankwagen von der Straße aus gefüllt werden können, wozu der Händler garantiren mußte, kein anderes Petroleum als das der Gesellschaft zu kaufen. Auf diese Weise gelang es der Gesellschaft, fast den gesammten Petroleumhandel in ihre Hände zu bekommen. In Deutschland sind es noch eine Bremer und eine Mannheimer Firma, die sich in dem verweirten Kampfe bisher behaupten konnten.

Einen mächtigen Konkurrenten aber hatte die Oil-Company doch, d. i. die russische Petroleum-Produktion. Wiederholt wurden nun Versuche gemacht, eine Einigung und ein Zusammengehen der beiden Gegner herbeizuführen. Aber alle Verhandlungen waren bisher daran gescheitert, daß die Russen erst die Verdrängung der beiden deutschen Konkurrenten verlangten. Die Amerikaner versuchten jetzt, die Russen und die übrigen Konkurrenten durch Drücken der Preise loth oder doch unthätig zu machen. Bei diesem Kampfe hat der Dritte, der Verbraucher, den Vortheil, denn die Preise des Petroleums sanken beständig und zwar auf eine Tiefe, die sie selber nicht erreicht hatten. Wenn das jetzt aber aufhört und die Preise plötzlich steigen, so liegen eben nur zwei Möglichkeiten vor. Entweder — das wäre der günstige Fall — die Standard Oil-Company hat den Kampf aufgegeben und sie will sich von dem jahrelangen Preisdrücken erholen; oder aber — das wäre der ungünstige und sehr bedenkliche Fall — die angestrebte Einigung der Amerikaner mit den Russen ist doch nun zu Stande gekommen, vielleicht gar auch mit den beiden deutschen Firmen. Welche der beiden Annahmen zutrifft, wird sich in Kurzem ausweisen müssen. Im ersteren wird die Preissteigerung keine bedenkliche sein und bleiben, im zweiten Falle aber werden die Preise noch ganz erheblich in die Höhe gehen. Es gilt also, die Vorgänge auf dem Petroleummarkt mit äußerster Aufmerksamkeit zu verfolgen, damit jenen Monopolbestrebungen nöthigenfalls in geeigneter Weise gegenüber getreten werde.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Arbeiten nach Ablauf der Osterferien mit der Spezialberatung der Zolltarif-Novelle wieder auf, bei leider sehr schwach besetztem Hause. Die Sitzung wurde durch eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des Antrages Stamm-Müller, betr. die Abänderung des § 8 des Zolltarifgesetzes, eingeleitet, welche mit dem Beschlusse endete, eben zunächst diesen Antrag zu beraten. Derselbe will, entgegen der von der Kommission beantragten Resolution, wonach die Regierung ein besonderes Gesetz, betr. die Belegung selbst zollfreier Waaren mit Zöllen, vorlegen soll, daß eine bezügliche Bestimmung direkt in die vorliegende Novelle aufgenommen werden soll. In letzterem Sinne äußerten sich die Abgeordneten Müller (nat.-lib.), von Solich (kons.) und Gomp (freikons.), auch Reichskassenschatzsekretär Graf Posadowsky nahm eine wohlwollende Stellung zu dem Antrage ein, während die Abgeordneten Dr. Hammer (nat.-lib.), Dr. Barth (fr. Volksp.), Dr. Weyer (fr. Bgg.) und Richter (fr. Volksp.) für die Vorschläge der Kommission eintraten. Abg. v. Bennigsen wünschte bis zur dritten Lesung noch bestimmtere Erklärungen der Regierung in der Frage zu hören. Schließlich fand der Antrag Stamm-Müller mit erheblicher Mehrheit Genehmigung.

In weiteren Fortgange der Sitzung gelangten die Positionen „Aether“ und „Bau- und Kuppelholz“ der Zolltarif-Novelle nach den Kommissionsbeschlüssen zur Annahme, einen vom freisinnigen Abgeordneten Buddeberg gestellten Antrag auf Ausdehnung der zollfreien Uebergangsperiode für Bau- und Kuppelholz im Grenzverkehr bis zum Jahre 1903 lehnte das Haus ab. In der Mittwochsitzung wurden die übrigen Bestimmungen der Novelle, sowie die mit letzterer zusammenhängende kaiserliche Verordnung, betr. die Erhebung eines Zollauschlages für Waaren aus Spanien und den spanischen Kolonien, erledigt.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Antrages Kanitz hat sich konstituiert und den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Paasche einem Gegner des Antrages, zum Vorsitzenden gewählt. Die Kommission für die „Umsturz-Vorlage“ hielt am Mittwoch eine letzte Sitzung zur Feststellung des Berichtes ab; die Vorlage dürfte in der ersten Reichshälfte zur weiteren Beratung im Plenum kommen. Die Kommission für die Tabaksteuer-Vorlage tritt am 1. Mai zur zweiten Lesung zusammen.

Berlin. Zu den Eröffnungsfestlichkeiten des Nordseefestivals wird der gesammte Reichstag eingeladen werden.

Das Raifest steht hart vor der Thür, in den Arbeiterblättern ist aber von besonderer Feststimmung noch wenig zu verspüren. Selbst der „Vorwärts“ mahnt, daß die Arbeiter, die bei der Feier am 1. Mai mit Arbeitsentlassung zu rechnen hätten, sich nicht unnütz in Gefahr begeben sollen. Und soweit sich erkennen läßt, ist auch nirgends die Lust vorhanden, eine neue Kraftprobe in Szene zu setzen. Nur in den großen Städten werden die üblichen Festveranstaltungen an diesem Abend abgehalten werden.

Kaum ist der Friedensvertrag zwischen Japan und China ratifizirt, und schon wissen Berliner Börsenblätter von Verhandlungen zu berichten, welche über eine Anleihe von 50 Millionen Mark der chinesischen Regierung und der deutschen Bankgruppe abzuhandeln sollen. Zinsfuß und Uebernahmours sollen bereits vereinbart worden sein. Das Geschäft mag für die betreffende Bankgruppe sehr gewinnverheißend sein, zumal China durch seine Zolleinnahmen noch ein hübschliches Unterpfand geben kann. Indessen müssen doch gegen die neue Anleihe ernste Bedenken erhoben werden. Nach dem Börsenreform-Gesetzentwurf ist vor der Zulassung fremder Wertpapiere ein Prospekt mit solchen Angaben zu veröffentlichen, die für die Beurtheilung der Werthe der einzuführenden Papiere wesentlich sind. China hat kein Budget im europäischen Sinne, und so wäre voraussichtlich dieser Bedingung nicht entsprochen werden können. Immerhin wäre in diesem Falle, zumal diese Bestimmung noch nicht in Kraft steht, eine Ausnahme zu machen, wenn die betreffende Bankgruppe nachweisen könnte, daß sie bei dem Abschluß der Anleihe die Interessen von Deutschlands Ausfuhrindustrie und Ausfuhrhandel ausreichend gewahrt habe und daß bei der Verwendung des von Deutschland flammenden Anleihekapitals deutsche Interessen berücksichtigt werden würden. Wenn China mit dem Abschluß dieser Anleihe neue Kriegsschiffe oder sonstigen Kriegsbedarf oder Eisenbahnschienen oder sonstige Erzeugnisse etwa aus England oder Nordamerika beziehen sollte, dann müßte von maßgebender Stelle dieser Anleihe entgegengetreten werden, was durch offiziöse Rundgebungen wirksam genug geschehen kann.

Der Streik der Pariser Omnibusbedienten behält noch immer sein bedrohliches Aussehen. Die Streikenden bezogen fortgesetzt Ausschreitungen und haben täglich Zusammenstöße mit der Polizei und Gendarmen. Auch wird bereits die Frage eines Generalstreikes aller im Personentransportwesen in Paris Angestellten aufgeworfen. — Die Operationen der Franzosen auf Madagaskar nehmen ihren siegreichen Fortgang. Die französischen Truppen eroberten das Fort Ambohimarina, die kleine Batterie Mahabo und das verschanzte, von 3000 Homas verteidigte Lager von Madane; die Homas erlitten in diesen Kämpfen starke Verluste. Nach einem Berichte des bekannten deutschen Forschungsreisenden Eugen Wolff aus Madagaskar ist der Stamm der Sakalaven zu den Franzosen übergegangen.

Auf der Insel Cypern macht sich eine Bewegung bemerklich, welche auf Trennung Cyperns von England und Uebergang der Insel an Griechenland zielt. Die Angelegenheit verursacht erhebliche Erregung unter den Cyprioten, es werden Zusammenstöße zwischen Türken und Griechen befürchtet. — Die tonangebenden Londoner Blätter sprechen sich sämmtlich gegen eine Theilnahme Englands an der eingeleiteten diplomatischen Aktion Rußlands, Deutschlands und Frankreichs zur Revision des Vertrages von Schimonoseki aus. Es erscheint, daß diese Auslassungen der Londoner Presse die Anschauungen der Londoner Regierungskreise in der ostasiatischen Interventionsfrage wiedergeben.

Vom Kaiser von Japan ist infolge des Friedensschlusses

mit China eine Proklamation an das japanische Volk erlassen worden. Die Kundgebung führt bei allem Stolze auf die glänzenden Waffentaten der Japaner doch eine maßvolle, ruhige Sprache und betont namentlich, daß Japan nicht wünsche, in Geboten an seine Siege andere Staaten zu beleidigen und seine Beziehungen zu befreundeten Mächten zu schädigen. Graf Ito Miyoji wurde zum Bevollmächtigten Japans für die Auswechslung der Ratifikationen der Friedensbedingungen mit China ernannt.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Mit größtem Bedauern muß es eingetraget werden in die Geschichte unseres s. sächs. Reichstagswahlkreises, daß derselbe nunmehr durch die nicht zu billigen Verhältnisse an die Sozialdemokratie verloren gegangen ist. 1893 gestalteten sich die Wahlen wie folgt: Es erhielten im ersten Wahlgange am 15. Juni Geheimrath Bergroth (Förster-Bauderode (Konf.)) 4459 Stimmen, Kaufmann Oskar Hänichen-Vochwig (Ref.) 10603 Stimmen, Landtagsabgeordneter Georg Horn-Vöblau (Soz.) 14250 Stimmen. Bei der Stichwahl am 24. Juni erhielten von 33980 abgegebenen gültigen Stimmen Hänichen-Vochwig 17038 Stimmen, Horn-Vöblau 16943 Stimmen. Bei der im Jahre 1890 vorgenommenen Reichstagswahl in demselben Kreise entfielen auf Geh. Hofrath Ackermann-Dresden (Konf.) 14589 Stimmen, auf Horn-Vöblau (Soz.) 12726 Stimmen und auf v. Jordanbeck (freil.) 54 Stimmen. Das heutige Wahlergebnis lautet: Andra (Konf.) 7774 Stimmen, Hartwig (Ref.) 8693 Stimmen und Horn (Soz.) 16575 Stimmen und ist somit unser guter Wahlkreis, auf den man Jahrzehnte mit berechtigtem Stolze emporsah, nunmehr verloren, verloren durch die Unwissenheit und Lüffigkeit der Wähler, die nicht an der Wahlurne erschienen. Die eingelaufenen Wahlergebnisse aus unserem Wilsdruffer Amtsgerichtsbezirk lauten wie folgt:

	Abgegebenen Stimmen für		
	Andra	Hartwig	Horn
Blankenstein	52	12	—
Burghardtswalde	35	10	1
Birkenhain	24	—	2
Grotzsch	5	37	6
Grumbach	122	52	46
Helbigsdorf	21	35	3
Hähnndorf	7	15	5
Herzogswalde	81	19	27
Klipphausen	30	12	23
Kleinschönberg	—	24	—
Kaufbach	31	26	4
Kesselsdorf	18	75	46
Limbach	58	2	—
Lohsen	5	3	—
Lampersdorf	5	19	1
Münzig	19	18	21
Niederwartha	5	13	1
Neutkirchen	116	41	1
Rothschönberg mit Perne	28	19	22
Röhrensdorf	60	33	8
Schmiedewalde	9	25	—
Steinbach b. Mohorn	27	7	—
Steinbach b. Kesselsdorf	1	10	5
Sora	19	9	—
Sachsbad	36	15	1
Reitzsch	—	7	—
Alt-Tanneberg	39	7	—
Neu-Tanneberg	16	5	9
Unterndorf	3	30	3
Weistropp	25	27	14
Wilsberg	9	14	15
Wilsdruff	90	317	118
	996	938	382

— Dresden, 24. April. In Uebereinstimmung mit den von Sr. Majestät dem Kaiser und König von Preußen zur Erinnerung an den vor 25 Jahren ruhmreich zu Ende geführten großen Krieg im Erlaß vom 27. Januar d. J. gegebenen Anordnungen hat Sr. Majestät der König am 23. d. bestimmt, daß auch bei seinen Truppen entsprechend zu verfahren sei. Hiernach sind, so oft in der Zeit vom 15. Juli d. J. bis zum 10. Mai des kommenden Jahres die Fahnen entfalteten werden, sämtliche Fahnen, welchen für die Teilnahme an diesem Kriege eine Auszeichnung verliehen worden ist, mit Eisenlaub oder Lorbeer, und die ersten Geschütze derjenigen Batterien, welche in ihm gekämpft haben, mit Eisen- oder Lorbeerkränzen zu schmücken. — Am Schlusse der gestern auf dem Hauptplatze abgehaltenen großen Parade wurde das 2. Grenadierregiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ in der Nähe des Exercierhauses nochmals aufgestellt. Darauf hielt Sr. Majestät der Kaiser in Gegenwart des kommandirenden Generals, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg, des Divisionskommandeurs, Generalleutenants von Raab, Excellenz, und des Brigadeführers, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, eine Ansprache an das Regiment. In derselben gedachte der Allerhöchste Regimentschef der Ehrentage des Regiments im Kriege 1870, namentlich des 18. August, an welchem Tage das Regiment Schulter an Schulter mit den Abteilungen des Garde-Corps bei St. Privat gekämpft und den Sieg errungen habe. Zur Erinnerung an jene große Zeit und zur besonderen Feier des gestrigen Tages verlieh hierauf Sr. Majestät der Kaiser den Fahnen der Bataillone Fahnenbänder. Der Regimentskommandeur Oberst Hingst dankte im Namen des Regiments für den erhaltenen Gnadenbeweis und brachte beim Wegreiten des Allerhöchsten Regimentschefs ein dreimaliges „Hurrah“ auf Sr. Majestät aus.

— Dresden. Unsere Fortbildungsschüler, die in den meisten Vereins- und öffentlichen Fortbildungsschulen bisher mit „Sie“ angeredet wurden, sollen in Zukunft, mit Ausnahme der ersten Klasse mit „Du“ angeredet werden. Das Dresdner Schulamt ist auf Vorschlag des Schulausschusses hierbei davon ausgegangen, daß in den meisten höheren Schulen des Landes eine gleiche Gepflogenheit bereits existiert und daß in den Fortbildungsschulen anderer Städte in ähnlicher Weise verfahren wird. Die Neueinrichtung soll mit der untersten Klasse der jetzt aus der Volksschule neu eintretenden Fortbildungsschüler beginnen. Die Fortbildungsschüler, welche jetzt in die vorletzte Klasse aufrücken, sollen ausnahmsweise in dieser Klasse im laufenden Schuljahre noch mit „Sie“ angeredet werden.

— Die Umgestaltung der Dresdner Bahnhöfe. Der „Kön. Btg.“ schreibt man aus Sachsen, anscheinend aus offizieller Quelle: Seit langer Zeit hat keine Vorlage, welche die sächsische Regierung dem Landtage gemacht, so großes Erstaunen im Lande hervorgerufen, als die Nachforderung zur Umgestaltung der Dresdner Bahnhöfe, die auf dem letzten Landtage zur Verhandlung kam. Der den Kammermännern im Jahre 1890 vorgelegte Kostenüberschlag hatte einen Gesamtaufwand von 35 Millionen Mark für diese Dresdner Bauten in Aussicht gestellt, 1894 aber hatte sich gezeigt, daß der Bau etwas über 53 1/2 Millionen erfordere. Wenn man auch auf eine Ueberschreitung der ursprünglich verlangten Summe gefaßt gewesen war, so wurde doch Jedermann durch die weitere Forderung von 18 1/2 Millionen umso mehr überrascht, als die wirtschaftliche Lage im Lande und im Reich und in den Mitteln wesentlich beschränkt und uns eine Sparsamkeit auferlegt hatte, mit der sich unerwartete, für ein Land wie Sachsen außerordentlich hohe Mehrausgaben schwer vertrugen. Wenn damals schon bei der Bewilligung der Nachforderung die Beschränkung ausgesprochen wurde, daß sich schließlich sogar noch eine Ueberschreitung der Summe von 53 1/2 Millionen herausstellen werde, so wird sich diese Befürchtung in der That als guttun erweisen: dem Landtage, der im kommenden Herbst zusammentreten soll, wird eine nochmalige Nachforderung zu gehen. Ueber die Höhe sei nur so viel bemerkt, daß der Gesamtaufwand für die Dresdner Bahnhöfebauten nicht unter 65 Millionen Mark zurückbleiben wird! Man wird also in Sachsen ungefähr dieselbe Erfahrung machen, die seiner Zeit mit der Berliner Stadtbahn gemacht worden ist: der Bau dieser Bahn, der mit den Dresdner Bahnhöfebauten große Ähnlichkeit bietet, war 1874 mit 48 Millionen Mark veranschlagt und kostete schließlich, als er 1882 vollendet war, 75 Millionen. Wer mit so großartigen, umfangreichen und auf ein ganzes Jahrzehnt sich erstreckenden Bauten je zu thun gehabt hat, die noch dazu unter schwierigen Verhältnissen und in einer Zeit unerwartet wachsenden Verkehrs durchzuführen sind, den wird eine starke Ueberschreitung der ursprünglich angenommenen Summe nicht überraschen. Im vorliegenden Falle ist sie um so begreiflicher, weil der anfängliche Plan, wie er von der Ständerversammlung 1890 gutgeheißen wurde, nur die allgemeinen Grundzüge und Grundgedanken geben konnte, da in's Einzelne gehende Vorarbeiten und Anschläge nicht vorlagen und der Natur der Sache nach nicht vorliegen konnten.

— In einigen Wochen, am 15. Mai d. J. erfolgt die Eröffnung der Ausstellung von Erzeugnissen für Kinderpflege, Ernährung und Erziehung, unter dem Protektorate Ihrer K. K. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich August, in den Saalbauten des Gemerbehäuses zu Dresden. Diese Ausstellung dürfte mit Recht das größte Interesse aller mit der Erziehung der Kinder Betrauten, aller Eltern und Kinderfreunde veranlassen, ist es doch dem Ausstellungsbesuche gelungen, sie reich und zweckmäßig auszustatten, so daß sie einem vollständigen Lehrgange bei der Sorge um die Kleinen von ihrer Geburt an gleicht, sie wird in vielen Fällen ein Leitfaden sein, welcher den Eltern die Unterstüzungsmittel bei der Erziehung an die Hand giebt. Die Ausstellung zerfällt in 11 Gruppen und umfaßt Gruppe 1 die Ernährung, Gruppe 2 Bekleidung, Gruppe 3 Pflege und Wartung, Gruppe 4 Spielwaren, Gruppe 5 Wohnzimmer, Krankenzimmer, Kinder-Möbel, Gruppe 6 Turngeräte, Gruppe 7 Handfertigkeitunterricht, Nadelarbeiten, Anschauungsmittel, Gruppe 8 Unterrichtsmittel, Gruppe 9 Musik und Malerei, Gruppe 10 Literatur und Gruppe 11 Unterrichtsmittel für Blinde und schwachsinige Kinder. Die Ernährung der Kleinsten ist eine schwierige Frage und die Wissenschaft ist ihr in erster Linie nahe getreten, sie hat Kindermilch und Kindermehle der verschiedensten Arten geschaffen, um den kleinen Weltbürgern für die Muttermilch in versagenden Fällen Ersatz zu bieten. Es ist der Forschung sogar gelungen, die letztere künstlich in fast gleicher Beschaffenheit und Güte herzustellen, so daß dieses Präparat wohl das vollkommenste unter den Kindernährmitteln sein dürfte. Von sachkundiger Seite hat Gruppe 1 (Ernährung) eine Zusammenstellung erfahren, welche einen praktischen Ueberblick ermöglicht: die sämtlichen Kindernährmittel werden in einer Kollektiv-Ausstellung vorgeführt, in derselben wird sich diese künstliche Muttermilch, sogenannte Fetzmilch, hergestellt nach dem patentirten Gärtnerischen Verfahren, befinden, alle in der Praxis bewährten Nährmittel wird der Besucher hier antreffen. In Gruppe 2 (Bekleidung) hat ein erfreulicher Wettstreit unter den Industriellen stattgefunden, kostbare Stücke, die das Entzücken aller Mütter erregen werden, sind neben einfachen, praktischen Gegenständen angemeldet. Was wird heute selbst von ärztlicher Seite alles angeordnet, um den Neugeborenen die erste ordnende Hand zuwenden. Und mit Recht. War doch die Sterblichkeit unter den Kindern gerade im ersten Lebensjahre die größte. Hier Wandel zu schaffen, war Pflicht der Wissenschaft und sie hat angeordnet, was gut und nützlich war. Gruppe 3 (Pflege und Wartung) schließt sich deshalb auf das Engste an, sie bilden ideell ein Ganzes, wenn auch die ausgestellten Gegenstände anderer Art und als ergänzend zu betrachten sind. Hier wird die Industrie reiche, geschmackvolle und praktische Gegenstände vorführen, deren vergleichende Prüfung den Besuchern willkommen sein wird.

— Aus der Sächsischen Schweiz. Der Betrieb in den Sandsteinbrüchen gestaltet sich erfreulicher Weise wieder recht lebhaft. Nicht nur, daß die bekanntesten Brüche bei Reippen, Postelwitz, Schöna, Elbleithen etc. gut beschäftigt sind, sondern es sind auch früher liegengelassene Brüche wieder neu aufgenommen und so ist das Bruchgebiet vergrößert worden. Zusammenhängend damit erhöht sich die Arbeiterzahl, und so kommt es, daß Arbeiter, die im vergangenen Jahre entlassen werden mußten, jetzt wieder herangezogen werden. Der armen Bevölkerung unserer Gegend kommt der bessere Geschäftszug sehr zu Statten.

— Bereits im vorigen Jahre war von der Gemeinde Gränhainichen die Errichtung einer elektrischen Anlage im Kostenbetrage von 70000 Mk. geplant worden, der Bezirksausschuß hatte aber den Gemeindebeschuß beanstandet. Nachdem die Sache eine Weile geruht, trat die Firma Siemens und Halske in Berlin, vertreten durch Ingenieur Dir in Greiz und Techniker Staiger in Chemnitz, an die hiesige Gemeinde mit dem Anerbieten heran, daß die Firma bereit sei, eine elektrische Beleuchtung mit ca. 55000 Mark Kosten zu erbauen. Der Gemeinderath hat mit 1 Stimme Mehrheit das Anerbieten der Berliner Firma angenommen, und auch der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Zschöna hat in seiner Sitzung vom 18. d. M. seine ablehnende Haltung aufgegeben und seinerseits

die erforderliche Darlehnsaufnahme, sowie die damit in Verbindung stehende bleibende Verbindlichkeit gestattet. Die Errichtung des Elektricitätswerkes ist damit nunmehr gesichert.

— Dieser Tage wurde in Dresden ein Bauspekulant verhaftet, der eine Wittve binnen kürzester Zeit um ihr kleines Vermögen gebracht hatte. Die Letztere war heirathlos und erließ deshalb Heirathgesuche in den Zeitungen. Durch ein solches Gesuch machte sie die Bekanntschaft jenes Spekulanten, der sich ihr der Wahrheit zuwider als vermöglicher Mann vorstellte. Die Wittve besaß ein Sparkassenbuch mit etwa 1100 Mk. Einlage, und dieses suchte Jener nun in seine Hände zu bringen. Die Eigenthümerin widerstand längere Zeit, schließlich gab sie es ihm doch auf wenige Stunden, damit er sich 200 Mk. auszahlen lassen könne. Er sei, wie er behauptete, in augenblicklicher Geldverlegenheit. Sie konnte dann aber ihr Buch nicht wieder bekommen, und am Ende mußte sie zu ihrem Schreck erfahren, daß der verlogene Mensch den ganzen eingezahlten Betrag erhoben und bereits vollständig verthan hatte. Auf ihre Anzeige hin erfolgte seine Verhaftung.

— Leipzig, 23. April. Die Messe in Tuch- und Kleidungsstoffen ist bis jetzt sehr günstig verlaufen. Wir haben Fabrikanten aus Greiz und Meerane gesprochen, die mit dem Geschäft außerordentlich zufrieden waren und heute wieder abreisen können, da sie alles, was sie liefern können, verkauft haben. Gleich günstig ist auch die Ledermesse verlaufen, bei der gleichfalls sämtliche Zufuhren Abnehmer zu besseren Preisen fanden. Im allgemeinen herrscht unter den Geschäftleuten wieder eine sehr zuversichtliche Stimmung, da sich in fast allen Erwerbszweigen eine wesentliche Besserung bemerkbar macht.

— Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Siegfried Schlesinger, Dresden, bei.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Triduum Domini
Vorm. 1/8 Uhr Beichte. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Es. Joh. 21, 15-17. Nach der Predigt Feier des heil. Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der confirmirten männlichen Jugend.

Verfälschte schwarze Seide. Man vermeine des Stoffes, von dem man lauten will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen verdrückt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich stimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Hennberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke vor- und vollfrei ins Haus.

Wichtige Fragen an Alle.

Sind Sie mit Unverdaulichkeit — Schmerzen im Magen — saurem Aufstoßen und Kopfschmerzen befallen?

In diesem Falle nehmen Sie Warners Safe Cure, welches nie verfehlt, diese Uebel prompt zu beseitigen.

Haben Sie Schmerzen in der rechten Seite und unter den Schulterblättern, einen bitteren Geschmack im Munde und belegte Zunge? Es sind dies sichere Zeichen, daß die Leber nicht richtig arbeitet.

Dann gebrauchen Sie Warners Safe Cure, das weltberühmte Mittel, welches sichere Heilung bringt.

Leiden Sie an Rheumatismus oder Gicht? Es sind dies die Folgen von unreinem Blute.

Dann nehmen Sie Ihre Zuflucht zu Warners Safe Cure, welches von Tausenden in solchen Fällen mit Erfolg angewandt wird.

Haben Sie ein schlafloses Gefühl während des Tages und Schlaflosigkeit des Nachts? Schmerzen im Rücken? Kurzatmigkeit? Appetitlosigkeit und Krastlosigkeit? Schmerzen beim Urinieren mit Niederschlag im Urin? Anschwellung der Knöchel und anderer Körpertheile?

In solchen Fällen sind die Nieren krank und man sollte keine Zeit verlieren, Warners Safe Cure anzuwenden, das anerkannte Mittel gegen Nierenleiden, wie von Tausenden attestirt.

Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apothek in Leipzig.

Dank.

Wesel, den 21. 7. 91.

Hochgeehrter Herr Apotheker!

Herzlichen Dank für Ihre mir im vorigen Monat zugesandte Salbe gegen Krampfadernleide. Seit 4 Jahren habe ich viel gelitten; ich hatte eine Wunde am Knöchelgelenk, konnte aber selbige trotz vieler ärztlicher Hülfe nicht heil bekommen. Schon nach acht Tagen, nach Gebrauch des „Sanal“, wurde die Wunde immer kleiner, und kann ich heute zu meiner großen Freude mittheilen, daß selbige geheilt ist. Nicht Gott sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Hochachtungsvoll

Moritz Pommer.

Dr. med. Müllers „Sanal“, sicheres Mittel gegen Krampfadernschwüre, Brandwunden, offene Beinwunden, veraltete Wunden und ähnliche Leiden, ist in den meisten Apotheken vorräthig. Wenn irgendwo nicht vorräthig, lasse man sich nicht zum Kauf eines anderen Präparats bewegen. — Jede Dose trägt den Namen Dr. med. Müller. — Sicher vorräthig zum Preise von 1 Mark per Dose ist das „Sanal“ in der Löwen-Apotheke.

Tüchtige

Zimmerleute

finden sofort Beschäftigung bei

Emil Partsch, Baumeister,
Deuben, Bez. Dresden.

Ein ehrliches tüchtiges Hausmädchen

wird nach auswärts zum 1. Mai gesucht. Näheres bei Frau Schötz.

Suche zur Abwartung meines Mutter und zur Führung des Haushalts eine zuverlässige ältere Frau. Näheres Stationsbureau Wilsdruff.

Zwei Schlafstellen

sind zu vergeben

Schulgasse 176.

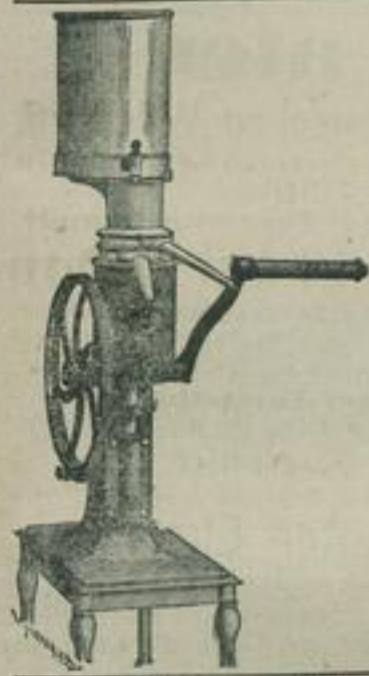
**Frisch bereitetes
Baumwachs,
Raffia-Bast zum Anbinden,**
empfehlen
Wilsdruff.
die Drogen-Handlung
von Paul Kletzsch.
Wilsdruff, Dresdnerstrasse No. 96.
Zahnkünstliches Atelier

für schmerzloses naturgetreues Einsetzen künstlicher Zähne mit und ohne Gummipolster, Plomben aller Art, schmerzloses Zahnziehen, Nerventöden, Zahnreinigung u. s. w. Reparaturen in 4 Stunden. Umarbeitung nicht passender Zahnersatzstücke werden schnell off. curirt.

Englische Zähne
Liefere Stück schon zu 2 Mark. Garantie für alle Arbeiten. Verkauf von Zahnbürsten, Zahnpulver, Mundwasser.
G. Gottwald,
prakt. Zahnkünstler.

Wäsche.
Chemisets 70 Pf., Kragen 40, 45 Pf., Manschetten 50, 70 Pf., Universalwäsche, Chemisets 60 Pf., Kragen 25, 35 Pf., Manschetten, Cravatten 35, 40, 55, 60, 75, 80, 100 Pf., Arbeits-hosen, Arbeitsblousen, Hemden. Fertige blaubedruckte und bunte Frauenschürzen von 50 Pf. an. Schwarze Schürzen in eleganter Ausführung 250 Pf.

Kinderschürzen
empfehlen
Wilsdruff.
Karl Reichel,
Dresdnerstr. 192.



**Drillmaschinen,
Acker- u. Wiesen-
Eggen,
Pflüge, Schälplüge,
Gras- u. Getreide-
Mäher,
Heu-Wender,
Pferde-Rechen,
Alfa-Separatoren**
empfehlen
M. Heyde,
Seeligstadt,
Werkstatt für Schmiederei,
Maschinenbau und Reparatur.

Plüss-Stauffer-Kitt
ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur acht in Gläsern zu 30 und 50 Pf. bei Aug. Schmidt, Kaufhaus.

Lehrlingsgesuch.
Ein Knabe, welcher Lust hat Sattler zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Robert Prießel, Sattler u. Topfger, Blankenstein.**

Kopf hoch!
Wer trüb den Blick zur Erde senkt,
Und nur an Noth und Sorge denkt,
Der wirds im Leben zu Nichts bringen
Und weder Geld noch Ruhm erringen.
Nur wer sich stolzen Hauptes recht,
Vor dem hat alle Welt Respekt.
Man tritt zu seinem Heil und Segen
Ihm höflich jeberzeit entgegen.
Drum Freund, befolge meinen Rath,
Wirf Dich in feinsten Gold-Eins'-Staat,
Dann hast ein Recht Du, foulagen,
Die Nase immer doch zu tragen.
**Offerte zur Frühjahrs-Saison
zu festen Preisen:**
Herren-Anzüge M. 8, 10, 12, 14, 15.
Herren-Anzüge M. 17, 19 1/2, 24, 27 3/2.
Herren-Paletots M. 7, 8 1/2, 11, 13 1/2, 15.
Herren-Paletots M. 18, 20, 23, 26, 33.
Herren-Pelerinen-Mäntel in allen Weiten M. 9 1/2, 11, 15, 20, 24.
Herren-Jackets und Joppen in großer Auswahl M. 3, 5, 8, 9, 12, 15.
Herren-Hosen M. 1, 1 1/2, 3, 4 1/2, 5.
Herren-Hosen M. 6 1/2, 8, 9 1/2, 11, 14, 16.
Büschchen-Anzüge in allen Farben und Stoffen M. 4 1/2, 6, 9, 11, 13, 15.
Knaben-Anzüge in verschied. Façons M. 1 1/2, 2 1/2, 4, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2.
Schloßröcke, Frocks, Kellnerjoden, Fleischerjoden und einzelne Westen.
Auf jedem Gegenstand steht der **feste Preis** in grossen Ziffern gedruckt. Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens
Goldue 1,
Inhaber: G. Simon.
Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. III. Etg.

Für sparsame Hausfrauen
ist's ein Vortheil, ungefüllte, reelle Seifen zu kaufen,
Döbeler
Terpentin-Schmier-Seife
ist als **garantirt reines, unverfälschtes Fabrikat** seit Jahren bekannt. Man verlange ausdrücklich **Döbeler.** Zu haben bei **Anton Wendisch** und **Hermann Streubel.**

Grösstes Etablissement dieser Art in Deutschland.
Besichtigung auch ohne Kauf gestattet.
Bazar Otto Steinemann
Dresden, Wilsdrufferstrasse 10-12.
Permanente Ausstellung von Tausenden verschiedener Gegenstände, wovon kein Stück den Preis von **50 Pf., 1 Mark oder 3 Mark** übersteigt. Spezielle, in Reichhaltigkeit unüberroffene Auswahl von Waaren, die sich als Reise-, Hochzeits- und Festgeschenke, für Verloosungen, Lotterien, Prämien-Schiessen, Vereins-Festlichkeiten, Schulfesten, Vogel-schiessen etc. eignen.
50 Pf., 1 Mark-, 3 Mark-Bazar-
Sogenannte, andererseits als Bazarartikel empfohlene Ramschwaare führe ich nicht, ich übernehme daher für meine Waaren die Garantie der zweckentsprechenden Brauchbarkeit.
Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme.

Waschgarnituren. Porzellan-, Kaffee-, Thee-services. Liqueur-Services. Kaffee-, Thee-, Mocca-, Cognac- u. Kinder-Tassen. Wein-, Liqueur- u. Sect-gläser. Emaille-Küchengeschirr. Tischmesser- und Gabeln. Taschenmesser. Kaffee- und Theelöffel. Holz-Küchengeräth. Kohlenkasten. Wäschelinen. Bürsten- u. Besenwaaren. Wirthschafts-waagen. Tisch-Küchen- u. Hängelampen. Wachtuch-Decken. Stearin- und Wachskerzen. Vogelkäfige. Wand- u. Tolletenspiegel. Korbwaaren. Herren- und Damenpantoffel. Bierseidel. Thermometer. Kragen-, Manschetten u. Handschuhkasten. Holz-Salonmöbel. Bilder in Rahmen. Haussegel in Rahmen.

Kostüm-Sammet, gegen Druck und Nässe unempfindlich, feinste Qualität Mk. 260.
Seiden-Sammet, schwarz und farbig von Mk. 1.80-5.50
Seiden-Plüsch, Ia. engl. Qual. " " 2.60-5.25
Seiden-Merveilleux, schwarz und farbig " " .80-3.50
Seiden-Damaste, schwarz und farbig " " 2.00-4.25
Seiden-Atlasse, " " .45-2.00
Seidenstoffe, schwarz, grosse Sortimente glanzreiche Gewebe, ohne Apretur, garantirt für gutes Tragen Mk. 1.40-6.50
Faille, Taffet, Foulard, Moirée, Armure für Blousen.
Ball-, Hochzeits- und Strassentolletten in gelegenden Qualitäten und apparten Farben.
Crefelder Sammet- und Seiden-Haus Dresden, Prager Strasse 28, I.
Man verlange Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.

Oehmig-Weidlich-Seife
Aromatische Haushaltseife
von O. Oehmig-Weidlich
Zeitlitz & Basel
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien

Beste und durch sparsamen Gebrauch billigste Waschseife. Grösste Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit. Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen. Jedes Stück trägt meine volle Firma. Verkauft zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in allen Geschäften.

Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands.
Geschäftspersonal über 250 Personen.
Oehmig-Weidlich-Seife hier zu haben bei:
Hugo Busch, Paul Kletzsch, Herm. Plattner, Hugo Plattner, Gust. Türk, Paul Tzschaschel, (Apothekenbesitzer) in Kesselsdorf bei Paul Heinzmann.

Meine Damen
machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Dresden-Neudeubel
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für zarten, weissen, rosigen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Bekanntmachung.
Meinen P. P. Klienten theile hierdurch mit, dass ich meine Praxis (Spezialität: Beseitigung von Lupus, krebsartige Wucherungen, Polypen, Flechten, bösartigen Geschwüren, Geschwächen, Leberleiden, Rutttermale etc.) am 1. Mai dieses Jahres von **Chemnitz, Zöllnerstrasse 25** nach **Niederlößnitz b. Dresden, Zillerstrasse 5, Station Weintraube,** aus Gesundheitsrückichten verlegen werde.

Haushaltungspensionat
Frau Laura Voss,
Meissen, Mendestrasse 1, III.
Junge Mädchen finden jederzeit liebevolle Aufnahme. Unterricht in allen Fächern des Haushaltes, allerlei nützliche und feine Handarbeiten, Erlernung gefelliger Umgangsformen. Musik, Gesang, Sprachen auf Wunsch. Preis mässig.

P. Semerak,
Heilkünstler.
Wer hustet nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen **Kaiser's Brust-Karamellen** (wohl-schmeckendes Bonbons) Sellen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.** Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt. In Pat. à 25 Pf. erhältlich in der Löwen-Apothek.

Waltgotts geklärter Citronensaft
in allen Speisen, wo es nicht auf Dekoration ankommt als Citrone verwendbar, delikatesstes Erfrischungsmittel im Sommer, auch ärztlich bei Diphtheritis und Rheumatismus empfohlen. Flaschen à 60 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Besten frischen Portland-Cement

empfehlen billigst

Familien-Singer-Nähmaschinen von 45 Mark an empfiehlt
Arthur Gast, Tonhalle.

Portland-Cement

empfehlen in guter Qualität in $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Tonnen sowie ausgewogen
C. F. Engelmann.

Zur bevorstehenden

Fahrrad-Saison



empfehle

Saxonia-Fahrräder in Pneumatik u. Kissenreifen,

vorzügliche Maschinen mit in sich federnden Gestellen,
dadurch stossfreier Sitz beim Fahren auf Pflaster und schlechten Strassen,
(neueste Erfindung),
einjährige reelle Garantie für bestes Material, Dauerhaftigkeit u. leichtesten
Gang, eleganteste Ausstattung.

Alle Neuheiten der Saison. Billigste Preise.

Auch gestatte ich gern Ratenzahlungen sowie gebrauchte Räder mit in Zahlung genommen werden.

Räder der verschiedensten Systeme stets auf Lager.

Ansicht jedem Interessenten (auch bei Nichtkauf) gern gestattet. Jedem Käufer eines Rades wird auf Wunsch
Unterricht im Fahren unentgeltlich erteilt.

Sämtliche Fahrrad-Artikel auf Lager, als: Glocken, Laternen, Fahrrad-
schlösser, Hosenhalter, Fahrradständer, Peitschenhalter, Luftpumpen, Repara-
turkasten, Gepäckträger, Fahrrad-Revolver, Namensschilder, Oelkännchen etc.

Alleiniger Vertreter für Wilsdruff und Umgegend

Otto Rost,

Büchsenmacherei und Fahrradhandlung.

Norddeutsche

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Geschäftsstand pro 1894:

79 756 Polizen mit 605,857,942 Mk. Versicherungssumme.

Reserven: 1,667,298 Mk. 65 Pf.

Zur Versicherungsannahme bei dieser größten und nachweislich billigsten aller Hagel-Versicherungs-Gesellschaften
halten wir uns empfohlen. Versicherung kann mit oder ohne Stroh genommen werden. — Entschädigung von 6% ab,
bei Verzicht auf die Schäden unter 12%, Ermäßigung der Prämie um 20% — Gewährung eines bis 50% steigenden
Rabatts für Schadenfreiheit, bezgl. von jährlich 5% bei 5jähriger Versicherung. Abschätzung der Schäden unter Mitwirkung
der von den Mitgliedern in den Bezirks-Versammlungen gewählten Taxatoren. Gemeinde-Versicherungen werden besonders em-
pfohlen. Zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit:

Gustav Beeger in Wilsdruff.
Paul Mierisch in Dittmannsdorf.
Paul Heinzmann in Kesselsdorf.
E. Aug. Voigt in Niedergerbisch.
Herm. Taggefelle in Ullendorf.

Paul Müller in Burkhardtswalde.
Oskar Raust in Hintergersdorf.
Fr. Adolf Schurig in Mohorn.
Jul. Pichsch in Reinsberg.
E. Herm. Einert in Tanneberg.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Um-
gegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich im
Hause des Herrn Tischlermeist. Fr. Hermann, Schul-
gasse No. 175 als

Schuhmacher

etabliert habe. Ich werde jederzeit bemüht sein, gute und dauer-
hafte Arbeit zu liefern. Mit der Bitte um freundliche Unter-
stützung zeichnet

Hermann Hänisch, Schuhmacher.



Wilsdruff. Special-Geschäft Herren-Wäsche!

Fortwährender Eingang von
Neuheiten in
Universälwäsche, Universalkragen,
Universälmanchetten, Hosenträger,
Leibjackett, Jäger- und Radfahrerhemden,
Cravatten, Shlipse,
Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,
Leinen-Manschetten,
Glacé-Englische-Handschuh
empfehlen

in grösster Auswahl



Theodor Andersen,
Dresdnerstrasse 67.

Achtung

Radfahrer Wilsdruffs und der Umgegend!
Um den bisher bestehenden Radfahrerklub wiederum in
Aufschwung zu bringen, werden alle Freunde dieses Sports
zu einer

Sonntag, den 27. d. M. Abends 8 Uhr
im Restaurant „Rathskeller“
stättfindenden Zusammenkunft freundlichst eingeladen.

Am Heil!

Ein Radler.

Oskar Mehner, Wilsdruff, Bildhauerei und Steinmetz- Geschäft

empfehlen sich geehrten Bewohnern von Wilsdruff
und Umgegend bei Bedarf in

allen Bildhauerei- und Steinmetz-Arbeiten,

Anfertigung aller Denkmäler in
Granit, Syenit, Marmor und Sand-
stein, sowie Erneuerung alter Denkmäler bei
sauberster Ausführung und billigster Preisstellung.
Um geneigte Berücksichtigung bittet
hochachtungsvoll D. O.

Turnunterricht

für Knaben von 7-9 Jahren beginnt den 1. Mai. An-
meldungen nimmt entgegen Apoth. Tzschaschel.

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 28. April

Stiftungsfest

vom Männergesangverein Weistropp mit
Konzert und Ball.

Gäste willkommen.

Es laden freundlichst ein

d. V.

Th. Ritthausen.

A. Rossberg's

Conditorei und Café

empfehlen

jeden Sonntag Eis,

sowie täglich frisch

Sandtorte, Königskuchen, Apfeltorte,
Makronentorte, Punschforte,
grosse Auswahl von

Thee-, Kaffee- und Dessert-Gebäck,
verschiedene breite und runde Kuchen.

Neu! Pariser Thee- und Dessert-Gebäck. Neu!

Alle Bestellungen in Conditorei- und Bäckerei-
Waaren werden aufs sauberste und geschmackvollste billigst
ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle meine Weinstube aufs An-
gelegentlichste. Hochachtungsvoll

d. O.

Ein eiserner Erntewagen

mit Zubehör und Brettern, ferner ein Korbwagen stehen
billig zum Verkauf bei Ernst Biebrach.

Theater

im Schützenhause zu Wilsdruff.

Sonntag großes Kriegsstück von 1870/71
in 5 Akten.

Hierauf zum erstenmale Theatrum mundi

Die Schlacht bei Sedan.

Ich lade alle Kriegskameraden zu dieser Vor-
stellung ein, da uns ein klares Bild vor die Augen geführt
wird über Freund und Feind von Fritz Held.

Sonntag zwei Vorstellungen

Nachmittags 3 Uhr für Kinder

Das Vaterunser

in 4 Akten und Abends 8 Uhr

Ein geplagter Ehemann.

Vorstellung in 4 Akten.

Hierauf ein persönliches Nachspiel.

Der dumme Peter auf der Brauttschau.

Vorstellung in 1 Akt.

Zu diesem decent gehaltenen Vorstellungen ladet er-
gebenst ein und bittet um gütigen Besuch

Fritz Held.

In Vorbereitung: Das Wilsdruffer Schützenfest.

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 28. April

starkbesetzte Ballmusik,

woru freundlichst einladet

O. Kühnel.

Herzlicher Dank.

Anlässlich unserer Hochzeitsfeier sind uns
von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und
Bekanntem so überaus zahlreiche Beweise der Liebe
und Achtung entgegengebracht worden, so daß wir
uns veranlaßt fühlen, Allen hierdurch herzlichsten
Dank zu sagen; gleichen Dank dem Gesangsverein
„Anacreon“ für die so erhabenden Gesänge in der
Kirche.

Wilsdruff, den 26. April 1895.

Josef Hampel und Frau,
geb. Stubenrauch.

Heute Nachmittag $\frac{1}{2}$ 5 Uhr entschlief sanft
nach zwölftägigem Krankenlager unser innigst ge-
liebtes Kind und Enkel

Willy Hoffmann

im 12. Lebensjahre.

Liebeträbt um stilles B.leid bittend, zeigen
dies hierdurch an

Lebbau und Wilsdruff,
am 25. April 1895

Otto Hoffmann, Sparkassen-Kontroleur.
Eina Hoffmann, geb. Vogel.
Marie erw. Vogel, Großmutter.

Hierzu eine Beilage und die Illustrierte
Sonntags-Beilage Nr. 17.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 50.

Sonnabend, den 27. April 1895.

Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.
Uebersetzungsrecht vorbehalten.

(Abdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Spehr erhob den Brief und überflog den Inhalt desselben, der aus beachtlichen Klagen über sein verfallenes Leben bestand, doch keine Spur aufrichtiger Reue oder Sehnsucht nach Weib und Kind zeigte, im Gegenteil noch mit einer sehr rohen Bemerkung über den Koboldstudent, der jedenfalls seine Liebe gegen sie jetzt glänzend bewähren werde, schloß. „Schlecht bis an sein Ende,“ murmelte Spehr, zündete ein Licht an und verbrannte den unerquicklichen Brief des Glenden. Zwei Stunden später brauste der Zug mit Sanitätsrath Waldenroth und dem Notar, der von seinem Konrad begleitet war, durch den lachenden Frühling dahin. Spehr ahnte es nicht, daß Meinhardt bereits mit Torrendo den ersten Zug benutzt und mit dem alten Stelling eine inhaltsschwere Unterredung gehabt hatte, welche den Schloßpostrichter in wenigen Minuten zum Greise umwandelte.

„Ich danke Ihnen,“ sagte dieser leise, „Sie haben meinen Namen vor Schande bewahrt, den Unseligen nicht in's Gefängnis gebracht.“

„Wofür er als Fälscher bereits reif wäre,“ fiel der Detektiv bedeutungslos ein.

Stelling blickte ihn erschreckt an und senkte den grauen Kopf.

„Es war nicht ethisch,“ fuhr Meinhardt rasch fort, „für einen solchen Verbrecher, einen gemeinen ehrlosen Menschen, um ein tugendhaftes Mädchen aus guter Familie, das ihn instinktiv verabscheute, zu werben.“

„Sehr recht, sehr recht,“ seufzte der alte Mann, „es war niederträchtig von mir, Helfen Sie mir nur bis zum Ende, lieber Herr, es ist mein einziger Verwundeter, meines Bruders Sohn. Ihnen will ich sein Erbtheil einhändigen, sorgen Sie nur, daß er fortkommt.“

Meinhardt versprach es und begab sich wieder zu Torrendo, der den schönen Wald, welcher das Schloß in einem Halbkreis umgab, durchstreifte, und von Stelling noch nicht gesehen worden war.

„Alle um zwölf Uhr ist der letzte Termin für den Erben,“ sagte der Detektiv, sich vergnügt die Hände reibend, „Sie haben doch alle Papiere mitgebracht?“

„Alle, mich soll nur wundern, ob Baron Horst erscheinen wird, ich halte ihn für frech genug dazu.“

„Gewiß, wenn unser Notar nicht dabei wäre, aber dahin reicht selbst sein Wagen nicht.“

„Wer weiß, mein Freund,“ sagte Torrendo, schwermüthig vor sich hinblickend, „ist das ganze Dasein nicht ein Wetten und Wagen um den höchsten Einsatz, welcher das Glück bedeutet? Für den einen Menschen liegt's im Golde, für den anderen in idealen Gütern, in harmonischer Uebereinstimmung mit einem geliebten Wesen oder im Ringen für die höchsten Güter der ganzen Menschheit.“

Sie wären im Stande, diesem Horst die doppelte Rente zu geben, Sennor!“ bemerkte Meinhardt, fast lachend.

„Nein, fort muß er,“ rief Torrendo, sich jäh aufrichtend, „aber ich werde ihm die nöthigen Mittel dazu geben.“

„So ist's recht, nur nicht zu viel Humanität, das kann der Lehnte nicht vertragen. Auf Wiedersehen um zwölf Uhr, Sennor!“

Meinhardt ging vergnügt fort, er war in der vorzüglichsten Laune. Alles war glatt gegangen wie am Schnürchen und er lachte in sich hinein, als er an das ihm so feierlich versündete Wort des Notars dachte. Er war ein vielseitiger Mensch, sogar empfänglich für die Schönheiten der Natur, besonders da seine Zukunft sich ebenso sonnig vor ihm ausbreitete, wie die Richtung, welche er soeben durchschritt.

Die Vögel in den Zweigen, die zitternden Sonnenstrahlen, alle Stimmen der kleinen Lebewesen, welche ihn umschwirren, erfüllten ihn mit einem Glücksgefühl, wie er es noch nie empfunden, und in diesem Augenblick war er nur ein Mensch, ganz Mensch, der Detektiv in ihm, welcher ihn sonst in erster Reihe beherrschte, gänzlich verstummt. Stelling hatte einen Wagen nach der Station geschickt, dessen Rückkehr man jetzt vernahm.

Als Spehr von Konrad aus dem Wagen gehoben wurde, fiel sein erster Blick auf den Verwalter. „Na nu, Alter, was giebt's?“ fragte er, einen erschauerten Blick mit Waldenroth wechselnd. „Sind wir krank gewesen?“

„Um, Sie sehen wirklich nicht wohl aus, lieber Stelling,“ sagte der Arzt, „hat der heutige Tag Sie so sehr aufgeregt?“

„Wird wohl so sein,“ brummte der Alte, „befinde mich übrigens wie immer, habe eine schlechte Nacht gehabt, das ist Alles.“

Zu dem Schloß führte eine sonst aufsteigende Allee prachtvoller Buchen, welche sich bis zu dem breiten Pflanze erstreckten, der sich vor der ganzen imposanten Fronte befand. Das Portal war mit sehr schönen Steinmetzarbeiten geschmückt und wurde von einem über demselben befindlichen geharnischten Ritter mit Schild und Schwert beschützt. Es war die schönste, wohlhabendste, mittelalterliche Ritterburg, aber durchaus keine Ruine, wie Baron Horst, der sie nie gesehen, sich ausgedrückt hatte. Jedenfalls war diese Ansicht ihm von dem jungen Stelling, welcher Pächter und Verwalter werden wollte, beigebracht worden. Die beiden Herren nahmen jetzt erst mit Stelling ein Frühstück ein.

„Erwarten Sie noch einen Gast?“ fragte der Notar, welcher das Höfchen des Verwalters bemerkte.

„Ja, einen Herrn, der eine geschäftliche Angelegenheit mit

mir abzumachen hatte, sich aber nach dem Frühstück wohl empfehlen wird.“

Waldenroth blickte zerstreut im Zimmer umher. Es war ein schöner alterthümlicher Raum, das einzige Speise-Zimmer der großartigen Familie. Wie oft hatte er hier mit dem Grafen in Gemeinschaft mit seinem Freunde Laberg gespeist und sich fröhlich unterhalten. Beide waren todt und wie tragisch war ihr Ende gewesen, der Graf einsam, mit der Welt zerfallen, von Reue und Gewissensbissen gefoltert, der Freier in voller Lebensfreude in unheimlicher Weise jäh hingegerathen. O, hätte er doch jetzt noch gelebt! Unwillkürlich geriethen seine Gedanken auf den Cubaner, den er als mittelbare Ursache des Unglücks betrachtete, und ein bitteres Gefühl wallte in ihm auf, verbunden mit dem Triumph, ihn von seiner Schwelle ferngehalten zu haben.

In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet, Meinhardt trat ein, die Herren mit ungezwungenem Anstand begrüßend. „Der Laufend, Freund Meinhardt, sind Sie durch die Luft geritten, wie faust auf dem Mantel des Mephisto?“ rief Spehr, ihn grimmig anblickend.

„Das just nicht, Herr Notar!“ lachte der junge Mann, den dargebotenen Stuhl am gedeckten Tisch einnehmend, „ich mußte in Dienstreisen, sofort, nachdem ich Sie verlassen, abreisen und bin dann, als ich das abgemacht, zu Fuß hierher gekommen. Uebrigens eine wahrhaft romantische Burg, dieses Runkel, es gehört keine große Phantasie dazu, den Raubritter über dem Portal leibhaftig in Aktion sich vorzustellen.“

„Um, damals aber hätten Sie keinen Wirkungskreis gefunden, Herr Meinhardt!“ lächelte Waldenroth.

„Nein, gegen das Justizrecht hätte unsere heutige Polizei nichts ausgedrückt, Herr Sanitätsrath, obwohl es auch jetzt noch zuweilen, wenn auch in anderer Form, versucht wird. Hat der Erbe sich noch nicht gemeldet?“ sagte er, dem Frühstück zusprechend, hinzu.

„Nein,“ sagte Stelling mit einer Stimme, als wärgte ihm etwas im Halse. „Jene Nachricht wird wohl Schwindel gewesen sein, der Baron wird Runkel und die Doppelrente erhalten.“

Der Notar ließ seine Augen von dem Verwalter zu Meinhardt schweifen und schien eine schlimme Ahnung zu bekommen. „Ich glaube nicht, daß Horst erscheinen wird,“ versetzte er kalt, „fürchte aber, daß der rechte Erbe ein überpannter Schwärmer ist. Beileben Sie sich, lieber Meinhardt, die Uhr ist bald zwölf, wir haben uns streng nach den testamentlichen Bestimmungen zu richten.“

„Ja, darf also dabei sein?“ fragte der Detektiv, Messer und Gabel niederlegend, „dann bin ich sofort bereit.“

Spehr schritt ihm ein fürchterliches Gesicht, das Erstaunen ausdrücken sollte und rief nach seinem Konrad.

Im Rittersaal, einem weiten Raum, der auf drei Seiten mit lebensgroßen Porträts der Runkel'schen Ahnen, bis zum 14. Jahrhundert zurückreichend, geschmückt war, und nur in der Mitte eine lange Tafel, ringsum von hochlehnigen Stühlen umgeben, enthielt, sollte die Testaments-Eröffnung stattfinden. Der verstorbene Graf Runkel hatte seiner Zeit dem Gericht ein Testament übergeben, das nach seinem Tode eröffnet wurde und nur die kurzen Bestimmungen enthielt, daß dem jeweiligen Oberhaupt der Familie Horst eine jährliche Leibrente ausbezahlt werden, Jakob Stelling aber das Schloß mit seinen Einkünften unbeschränkt als sein Eigenthum verwalten sollte, bis nach Ablauf von zwanzig Jahren. Wenn sich alsdann kein näherer Erbe eingestellt habe, ermache er das Schloß mit verdoppelter Leibrente dem genannten Baron Horst, welcher sich als solcher bei dem Notar Spehr oder der von diesem bestellten Vertrauensperson auszuweisen habe.

Das dieses Testament dem letzten dazu berechtigten Horst bekannt war, so läßt sich erweisen, welche Unruhe und Aufregung ihm die von dem spionirenden Schreiber empfangene Mittheilung über einen neu entdeckten näheren Erben bereiten mußte. Dazu kam die Kunde von dem geheimen Testament, das irgendwo existiren mußte, bis die letzte Nachricht ihn zu dem verhängnisvollen Verbrecher trieb, wodurch er mit einem Schlage Alles verlieren sollte. Er und sein verführtes Opfer befanden sich heute keinesfalls in der rofigen Stimmung, obwohl sie dem Zuchthaus entgangen waren. Der Notar saß auf einem erhöhten Stuhl am Ende der Tafel, das versiegelte Testament vor sich. Zu beiden Seiten die Zeugen Waldenroth und Stelling, während Meinhardt sich in eine der tiefen Bogenfenster gestellt hatte, von wo aus er den Schloßplatz übersehen konnte. Es war, als wenn sich ein schwarzer Druck auf den Anwesenden läge, der Druck banger Erwartung. Tiefes Schweigen herrschte, die materialistischen Gesichter der Runkel'schen Ahnen schienen sich verfinstert zu haben ob des Schicksals ihres stolzen Geschlechts. Unwillkürlich blickten die drei Freunde auf das letzte Bild, welches den unglücklichen Vater des geraubten Knaben in voller Jugendkraft und Schönheit darstellte und dann wieder nach der Thür, als erwarteten sie, daß der Erbe, der seine Gestalt, seinen stolzen Blick besah, dort eintreten müsse.

Spehr dachte der Notar, daß sie ihn ohne die nöthigen Beweise, welche, wie er wußte, noch immer verschunden und wohlfeillich schon vernichtet waren, nicht einmal anerkennen dürften. Sein Gesicht nahm eine sahle Färbung an, die Züge erschienen plötzlich matt, energielos, die Augen begannen träbe zu werden. Er zog die Uhr. „Fünf Minuten noch,“ sprach er mit so seltsam müder Stimme, daß Meinhardt unruhig wurde, da auch die beiden anderen Herren mehr Gespenstern als Menschen gleichen. Jetzt richtete der Notar die Augen auf Meinhardt und starrte, als er sein stegreiches Lächeln bemerkte. Er las darin mit kundigem Blick Hoffnung und Zuversicht. Sich unwillkürlich stark räufpernd, richtete er sich etwas strenger auf und einen Sonnenstrahl, der soeben sein Gesicht traf, zauberte

darauf einen herbewegenden Ausdruck, wie Meinhardt im Stillen meinte. Da tönten dranhin Schritte, die große eichene Thür wurde geräuschvoll geöffnet, Sennor Torrendo trat in den Saal. In einiger Entfernung erklangen die Schläge einer Uhr. „Zwölf Uhr,“ sagte der Notar. „Sennor Torrendo erscheinen Sie hier, als der rechte Sohn des verstorbenen Grafen Runkel v. Runkel?“

„Ja,“ lautete die feste Antwort.

„Können Sie genügende Beweise dafür bringen?“

„Hier sind Sie!“ Torrendo legte ein Päckchen auf den Tisch, dann ließ er sich ruhig auf einen der hochlehnigen Stühle nieder.

Während der Notar das Päckchen öffnete, starrte Stelling den Cubaner an und sagte leise: „Diesen Erben würde ich auch ohne Beweise anerkennen.“

Spehr las den Lauffchein, überreichte ihn den Zeugen und überflog dann alsbald die Bescheinigung der Kammerfrau, sowie den Brief des Mannes, der sich drüben Herrmann Spehr genannt hatte. Zuletzt gab er dem Sanitätsrath das Postbild und das alterthümliche Diamantkreuz.

Waldenroth's Augen verdunkelten sich plötzlich bei dem Anblick des schönen Frauenbildes, das ihn wie lebend anschaute. Nur er allein von diesen drei Uebriggebliebenen hatte sie gekannt. Er fuhr mit der Hand über die Augen, um die ver-rätherischen Tropfen zu verbergen und sah dann plötzlich zu Torrendo hin, der ihm schräg gegenüber saß. Was er sich beim ersten Augenblick dieses Mannes unwillkürlich gesagt, das rief er jetzt im Tone fester Ueberzeugung: „Ja, Sie sind ihr Sohn, den ich als Säugling zuerst begrüßte, der wahre Erbe des Grafen Runkel von Runkel!“

Er erhob sich und streckte ihm die Hand entgegen, welche mit festem Druck ergriffen wurde.

„Gott sei gelobt und gedankt für diese große Freude!“ murmelte Stelling.

Der Notar aber drohte Meinhardt und rief, sein Gesicht in unzählige Falten ziehend: „Der da hat's gewußt, der Duckmäuser!“

„Ja,“ nickte Torrendo, „kommen Sie hierher, Herr Meinhardt, denn Ihnen allein habe ich diese Stunde zu danken.“

„Natürlich hat er diese Beweisstücke herbeigeschafft, ohne mir ein Sterbenswörtchen davon zu sagen,“ knurrte der Notar, „doch bitte ich jetzt um Ruhe, meine Herren! Ich habe das letzte Testament des verstorbenen Grafen zu verlesen.“

Er öffnete das Siegel, zog das Testament hervor und las:

„Ich, Runkel, Graf von Runkel, befinde in diesem, meinem letzten Willen, wie folgt: Sollte mein durch eigene Schuld und fremde Niedertracht im Säuglingsalter mir geraubter einziger Sohn und Erbe noch am Leben sein und sich innerhalb der folgenden zwanzig Jahre mit den nöthigen Beweisen in Schloß Runkel einfänden, dann ist er der alleinige Erbe meiner ganzen Hinterlassenschaft, welche aus der Bestimmung Runkel und einem Baarvermögen von einer Million Thaler besteht, das vom Notar Spehr, meinem erprobten Freunde und Rechtsanwalt, verwaltet wird. Er soll von Herrn Jakob Stelling, meinem Mitschreiber, der durch mein, wenn auch unabsichtliches Verschulden sein theuerstes Gut einbüßte, über die von ihm bisher geleitete Verwaltung von Runkel keine Rechenschaft fordern. Gegen die Familie v. Horst hat für ihn jede Verpflichtung auf. Sollte indeß von meinem Sohne keine Spur mehr aufzufinden sein und er verstorben bleiben, dann fällt nach weiteren fünfzig Jahren mein Baarvermögen der Residenzstadt J. zu, welche die Verpflichtung hat, ein Waisenhaus zu errichten und jedem Kinde nach der Entlassung ein Legat von 100 Thaler zu überweisen. Dem Erben von Runkel aber mache ich es zur Pflicht, die Bestimmung meiner Ahnen im guten Zustande zu erhalten und keine baulichen Veränderungen daran vorzunehmen. Erfüllt er diese Bestimmung nicht, über welche die Stadtbehörde zu wachen hat, dann verliert er seine Rente.“

Es folgten dann noch einige unwesentliche Bestimmungen, womit das Testament schloß.

„Nachdem Sie sich als echter Sohn und Erbe des verstorbenen Grafen v. Runkel hinlänglich legitimirt haben,“ fuhr der Notar jetzt im geschäftsmäßigen Tone fort, „frage ich Sie, ob Sie mit den Bestimmungen dieses Testaments einverstanden sind und die Erbschaft antreten wollen?“

„Ich werde sie antreten,“ versetzte Torrendo, „obwohl ich selber reich genug bin, das Erbe mich deshalb nicht dazu hat bestimmen können. Ich will den Namen und Titel meines Vaters jedoch nur unter der Bedingung annehmen, daß ich mich Runkel-Torrendo nennen darf. Dem Andenken der Adoptiv-eltern bin ich es schuldig, ihren Namen, den ich lange geführt, auch ferner noch zu tragen.“

„Das ist weder gedacht und gesprochen, Herr Graf!“ rief Waldenroth, „Ihr Vater, dessen Bildniß Sie dort als das Letzte sehen, würde, wenn er es hören könnte, Ihnen beipflichten.“

Torrendo, wie w'r ihn auch noch ferner nennen wollen, erhob sich und schritt die stolze Ahnentheile entlang, um das Bild seines Vaters zu betrachten.

„Er wird dazu der landesherrlichen Genehmigung bedürfen,“ bemerkte der Notar jetzt, „da im Testament keine Bestimmung darüber enthalten ist.“

„Unser Herzog wird die romantische Geschichte mit großem Interesse hören,“ sagte Waldenroth, „und ihm die Bitte, welche seinem Charakter Ehre macht, gern gewähren.“

Torrendo kehrte wieder an den Tisch zurück. Er war ganz der Mann darnach, eine Grafenkrone zu tragen, wie Stelling bei sich dachte.

„Ja,“ sagte der Notar, als ob er seine Gedanken errathen hätte.

(Schluß folgt.)

Das Etablissement **Robert Bernhardt** hat in
neuen Frühjahrs-
Kleider-Stoffen

wieder die **besten Glauchauer, Geraer, Elsässer und Engl. Fabrikate** in grossen Sortimenten aufgenommen und empfiehlt ausser ausgesprochenen aparten Nouveautés einen

preiswerthen Mittel-Genre

in ganz vorzüglicher und einzig gebotener Auswahl am Platze.

Reinwoll. Loden, glatt und mit Noppen,
 95 cm breit Meter 90 u. 110 Pf.

Reinwoll. Loden in verschiedenen Melangen,
 115 cm breit, Meter 1,40, 1,50 u. 1,60 Mk.

Chiné-Wollstoffe in herrlich neuen Farbenstellungen,
 95/100 cm breit Meter 1,35, 1,60, 1,75, u. 2,00 Mk.

Reinwoll. Beige in großartigen Sortimenten,
 100/120 cm breit, Meter 1,15, 1,40 u. 1,90 Mk.

Satin Beige,

100 cm, Meter 1,40 Mk.,
 115 cm, Meter 2,80 Mk.,
 120 cm, Meter 3,00 Mk.

Crêpe Beige,

100 cm, Meter 1,40 Mk.,
 110 cm, Meter 2,20 Mk.,
 120 cm, Meter 2,50 Mk.

Diagonal Beige,

100 cm, Meter 1,80 Mk.,
 115 cm, Meter 2,00 Mk.,
 120 cm, Meter 2,20 Mk.,

Panama Beige,

100 cm, Meter 1,30 Mk.,
 115 cm, Meter 2,30 Mk.,
 115 cm, Meter 2,50 Mk.

Reinwollene Fantasiestoffe in Neige-Geschmack, mit Noppen, kleinen verschwommenen Caros und schmalen Streifen,

100 cm breit, Meter 1,10, 1,20, 1,35, 1,60, 1,75, 1,90, 2,00, 2,20 Mk.
 115/120 cm breit, Meter 1,60, 2,10, 2,30, 2,40, 2,50, 2,65, 2,80, 3,00 Mk.

Engl. Wollstoffe in ganz aparten Webarten und neuen Farbenstellungen,
 110/120 cm breit, Meter 2,75, 2,80, 3,00, 3,20—5,80 Mk.

Englische Alpaccas, hochmoderne Chinés und Brochés,
 100 cm breit, Meter 1,30—1,50 Mk., 110/115 cm breit, Meter 2,25, 3,00, 4,25 Mk.

Hochaparte Bordürenstoffe, feinste Farbenstellungen,
 110 cm breit, Meter 2,25, 2,80, 3,00 Mk.

Hochfeine schmale Cannelé-Streifen in aparten Farbenstellungen,
 100 cm breit, von 1,60—2,50 Mk., 115/120 cm breit, Meter von 2,40—3,00 Mk.

Halbseidene Stoffe für Blousen und Gesellschaftskleider,
 100 cm breit, Meter von 2,20—2,60 Mk., 120 cm breit, Meter von 3,00 u. 3,20 Mk.

Die Abtheilung für im Stück gefärbte Stoffe ist vollständig sortirt mit allen neuen Saison-Farben in Reinwoll. Cheviot-Crêpe, Cottelé, Satin, Crêpe Royal, Foulé, Cord, Diagonal, Serge etc.

Reinwollenen Crêpon,

baumrindenartiges Gewebe, letzte Neuheit,
 100 cm breit, Meter 1,30 u. 2,00 Mk.,
 120 cm breit, Meter 2,50 u. 3,20 Mk.

Reinwollenen Whipcord

in allen modernen Farben,
 Meter 1,90, 2,00, 2,50, 3,20 Mk.

Feste billigste Preise. — Muster nach auswärts bereitwilligst.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 20.



Nr. 17.

Wilsdruff.

1895.

(Nachdruck verboten.)
Die verfehlte Brautreise.

Von H. Haubold.

(Fortsetzung.)

So nur trug eine Einzige ihr blondes Köpfchen, solch zierliche Gestalt besaß nur die eine Einzige, und doch — es konnte ja nicht möglich sein. Hatte er Hilla nicht erst gestern verlassen? Da hatte sie nicht von einer Abreise gesprochen und dann wäre sie sicher mit ihm gemeinsam gefahren! Er lachte über sich selbst und seine Phantasieen, die ihm das holde Geschöpf hervorzauberten, wo er auch weilte, und ihn irre führten. Er folgte den Herren, die langsam, immer eifrig plaudernd dem Ausgange zustrebten. Aber dennoch, so absurd es ihm auch vorkam, wendete er sich noch mehrere Male, ob er das Mädchen nicht noch einmal sehen könnte.

Doch vergeblich. Draußen vor dem Bahnhofsgelände herrschte nicht die Tageshelle, die er drinnen beobachtet und so war es ihm unmöglich gemacht, seine Furchung fortzusetzen. Auch bestiegen sie nun den Wagen des Herrn Fabricius, der sie alsbald aus dem Bereich des Bahnhofs brachte.

Dies und der nicht angenehme Gedanke, der Arnold überfiel, in der nächsten Viertelstunde derjenigen gegenüber zu stehen, die er verschmäht hatte, lenkten seine Aufmerksamkeit mehr auf das Gegenwärtige und Herr Fabricius brauchte sich jetzt nicht mehr zu beklagen, daß Arnold zu sehr zurückhaltend sei, wie er vorher dem Freunde gegenüber gethan. Er nahm Interesse an allem, was er sah, erkundigte sich nach den Gebäuden, die ihm auffielen, und war so aufgeräumt, wie seit lange nicht mehr.

Viele Straßen mußte der Wagen passieren bis derselbe endlich in diejenige einbog, welche zu Fabricius Wohnung führte.

„Wir sind sogleich am Ziel,“ sagte Fabricius, sich zu seinen Gästen wendend.

Ein verlegener Ausdruck war auf seinem bartlosen Gesicht deutlich zu erkennen.

Er hatte seiner Tochter versprochen, erst im letzten Augenblick den Vorbeds kund zu thun, daß Max Herfurt ebenfalls als Gast im Hause weile, ohne daß er, Fabricius, mehr verrate. Denn diesen Hauptspieß wollte sich Hildegard für sich allein aufsparen.

„Wie schade,“ meinte Arnold, „ich hätte noch lange so fahren können, die Stadt bietet sich recht nett und anheimelnd.“

„Nun, das können Sie morgen nachholen. Der Wagen steht meinen Gästen jederzeit zur Verfügung. Uebrigens haben wir noch einen anderen Gast seit Tagen schon, das heißt, er wohnt in der Stadt, hatte Geschäfte hier, und besuchte uns. Er wird aber auch heute Abend anwesend sein, was ich um so mehr glaubte, wagen zu dürfen, als Herr Herfurt Ihnen beiden ja kein Fremder ist.“

„Max Herfurt?“ rief Arnold überrascht, und wie es schien, recht angenehm überrascht.

Sein Vater dagegen biß sich auf die Lippen, als wolle er eine heftige Bemerkung zurückdrängen, bezwang sich jedoch und sagte nur:

„Merkwürdig, was hat Herfurt hier in N. zu thun?“

Fabricius antwortete nicht, er schien die Frage nicht zu hören.

Der Wagen hielt mit einem Ruck, der Diener sprang ab, öffnete den Schlag und half den älteren Herren beim Aussteigen.

Während Fabricius den alten Freund in sein Privatzimmer führte, sagte er zu dem Diener:

„Geleiten Sie den jungen Herrn in den Salon zu den jungen Herrschaften!“

Arnold folgte in das Vorzimmer, dort eilte ihm Max entgegen.

„Dich hier zu finden, hätte ich mir nicht träumen lassen!“ rief er, indes er ihn prüfend betrachtete, als der Doktor ihm lachend die Hände schüttelte. „Was ist mit Dir eigentlich vorgegangen?“ fuhr er fort. „Wohin ist Deine finstere Miene, Dein strenger Blick?“

Max beugte sich zu dem Ueberraschten und flüsterte so leise, daß der noch anwesende Diener kein Wort verstehen konnte:

„Meinst Du denn, Dir allein blühen die Feen auf Deinen Wegen?“

„Du sprichst in Rätseln, das ist doch sonst Deine Sache nicht?“

„Das Rätsel wird sich lösen, lieber Freund, nur noch ein klein wenig Geduld, ich darf meiner Fee nicht vorgehen.“

„Deiner Fee?“ Hier im Hause? — Na, ich glaube Dich zu verstehen. „Junge,“ rief Arnold laut und fiel dem Freunde um den Hals, „ich glaube, Du hast wohl

in den letzten Tagen den besten Streich Deines Lebens, mir aber den größten Freundschaftsdienst erwiesen!"

"Abwarten, Arnold, abwarten, noch ist nicht aller Tage Abend!"

"Aber sagen kannst Du mir —"

"Nichts, gar nichts mehr, ich habe schon zu viel verraten, und werde meine Fee wohl schon erzürnt haben."

"Ah, sie wird nicht unversöhnlich sein!"

"Das gnädige Fräulein lassen Herrn Vorbed in den Salon bitten," meldete der Diener.

Max sah lachend auf.

"Herrn Vorbed allein?" rief er.

"Ja, das gnädige Fräulein hat ausdrücklich so gesagt."

"Dann muß ich mich fügen," entgegnete Max, den Freund nach der Thüre schiebend. "Nur munter, Arnold, meine Fee ist kein Ungeheuer!"

"Sicher nicht, wenn ich sehe, welche Wandlung sie an Dir vollbracht, Max. Ich kann mich nicht genug verwundern! Sind es nicht erst Tage, seit wir uns trennten?"

"Brauchtest Du längere Zeit in Deinem Gebirgsstäbchen?"

Sie waren an der Thüre zum Salon angelangt, welche der Diener öffnete und wenige Sekunden später trat Arnold in Hildegards kleinen Salon. —

Ahnungslos dessen, was sie erwartete, hatte der alte Herr Fabricius seinen Gast in sein eignes Zimmer geführt, daß durch eine Thür mit einem kleinen Salon in Verbindung stand, der den Verkehr zwischen den Räumen der Tochter des Hauses und denen des Hausherrn vermittelte und erleichterte. Nach dem Tode seiner Frau, der rasch und unerwartet vor zwei Jahren erfolgt war, hatten beide, die sich verlassen und verwaist gefühlt, diese Einrichtung getroffen, um jederzeit und ungestört sich gegeneinander aussprechen zu können. Die Zeit hatte die schmerzende Wunde wohl geheilt, wenigstens äußerlich merkte man es nicht mehr so sehr, wie hart sie der Verlust betroffen, und wenn auch Hildegard oft der Mutter treue Liebe, ihren Rat, auch ihren Einfluß auf den Vater vermischte, so nahm sie alle Kräfte zusammen, um dem Vater, der nach langen Kämpfen endlich sich in das Unvermeidliche gefunden zu haben schien, nicht diese mühsam erlangte Ruhe wieder zu rauben.

Vater und Tochter gingen ja, wie wir wissen, in ihren Ansichten weit auseinander. Der alte Fabricius hatte sich eine prosaischere Lebensauffassung angewöhnt, wie sie ja schon sein Beruf mit sich brachte, Hildegard dagegen, von der feinsinnigen Mutter mit großer Liebe und Gewissenhaftigkeit erzogen und gebildet, war dieser Prosa des Lebens recht abhold, so sehr, daß sie den Reichtum des Vaters meist für das größte Unglück ansah. Es war natürlich, daß ihrem Vater diese Ansichten nicht angenehm sein konnten. Er hatte ja nur für dieses Kind gearbeitet, nur um Hildegard das Leben so ruhig, so sorgenlos wie möglich zu gestalten, hatte er keine Mühe und Arbeit gescheut, selbst Nächte geopfert, wenn es sein mußte, und nun sollte dies alles umsonst gewesen sein?

Dankte es ihm sein Kind nicht, daß er für sie ge-

arbeitet? Nein, sie that es nicht, anfangs fühlte er sich dadurch verlegt, in seinem Streben von derjenigen mißverstanden, die ihm allein übrig geblieben. Als aber Hildegard trotz ihrer, wie er meinte, barocken Ideen und ihren Utopien, das sie nimmer finden würde, ihm nach wie vor die größte Liebe und Verehrung bewies, als sie nur das Recht beanspruchte, nach ihrer Façon sich das Leben zu gestalten, da war er es auch zufrieden, hoffte er doch immer, daß eines Tages auch des schönen Mädchens Herz ein gewichtiges Wort mitreden würde. Daß dies Wort aber so ganz anders ausfallen würde, wie er es geträumt, nein, mit seinem Freunde ausgemacht, das ließ er sich freilich nicht träumen und Hildegard ebenso wie Max Herfurt durften ihm nicht grollen, daß er ihrer Verbindung nicht gleich so fröhlich zustimmte, wie sie es wohl erwartet hatten, wie es auch Max, der doch immer neben seinem eigenen Vermögen auch eine hübsche Stellung besaß, verlangen durfte. —

Die Portiereu zurückschlagend, sagte Fabricius:

"Ist es Ihnen recht, so gehen wir gleich zu meiner Tochter hinüber."

Vorbed stimmte mit einigen artigen Worten zu, aber der Ton ließ erraten, daß er durch irgend etwas verstimmt war.

Fabricius hörte dies wohl. Einen Augenblick schwankte er, ob er die Verstimmung ignorieren oder darauf eingehen sollte.

Er besann sich jedoch und blieb, einige Schritte zurücktretend, vor Vorbed stehen.

"Die Anwesenheit Max Herfurts hat Sie verstimmt, Vorbed?"

"Ja, ich kann es nicht leugnen, denn ich hatte gehofft, wir würden nun endlich ins Klare kommen. Statt dessen sollen wir mit einem Fremden unnütze Konversation

machen, die auf der Oberfläche schwimmt, während jeder sich bemüht, kein Wörtchen von dem zu verraten, was uns eigentlich alle bewegt."

"Herfurt ist doch der intimste Freund Ihres Sohnes und —"

"Und hängt voller romantischer Ideen," fiel Vorbed fast hart ein.

"Das wäre doch so schlimm nicht," meinte Fabricius lächelnd. "Ich habe mich in den letzten Tagen überzeugt, daß die Idealisten, die wir prosaisch Denkenden früher so viel und so herb verspotteten, doch besser daran sind wie wir."

Vorbed lachte bitter auf.

"Das hätte ich allerdings nicht erwartet, daß Sie, Fabricius, unserer Fahne abschwören und ins feindliche Lager retirieren würden."

"Der Mensch ist niemals zu alt, mein lieber Vorbed, zu lernen, und ich bin von jeher geneigt gewesen und habe es allzeit als meine Pflicht gehalten, einzugestehen, wenn ich anders, sei es auch aus feindlichem Lager, besser erachtete, als meine bisher geübten Grundsätze. Ich stehe daher durchaus nicht an, zu sagen, daß Hildegard, wenn sie mich auch nicht bekehrte, so doch mein Vorurteil größtentheils besiegt hat."

"Aber mein Himmel, wodurch denn?"



A.: „Nun, haben Sie schon recht große Erfolge Ihrer literarischen Thätigkeit aufzuweisen?“
B.: „O ja! — anfänglich hat mir die Redaktion gar nicht geantwortet — jetzt bekomme ich schon alle meine Sachen zurück!“

„Durch Wort und That.“

„Das heißt mit anderen Worten: Sie wollen an dem Vertrage nicht mehr festhalten, weil des romantische Köpfschen der Fräulein Tochter sich mit demselben nicht befreunden kann. Sagen Sie nur frei heraus, es ist besser, als dies Hinhalten. Mein Sohn und ich sind ganz überflüssig und wenn mich meine Ahnung nicht trügt, so hat auch dieser Max Herfurt seine Hand im Spiel. Wie Sie, Fabricius, dies verantworten wollen, ist mir zwar räthselhaft, haben Sie nicht eben so gut versprochen, daß die Kinder sich heiraten sollen, damit der Erlös jenes Loses, das uns so unvermuthet in den Schoß gefallen, wieder in eine Hand übergehe, nachdem wir uns getrennt.“

Die sichtlich Aufregung Vorbeds ließ Fabricius ziemlich kalt.

„Ich habe nichts vergessen, Vorbed, und bin auch bereit, das weitere Abkommen zu erfüllen und die Hälfte, die damals aus der Trennung unseres Geschäfts in meine Hände überging mit Zins und Zinseszinsen in die Hände niederzulegen, die das meiste Anrecht darauf haben.“

„Sie lehnen also die Verbindung mit meinem Sohne ab?“

Fabricius antwortete nicht sofort. Es that ihm doch leid, dem Freunde und ehemaligen Geschäftsgenossen wehe thun zu müssen.

Dennoch wollte er und konnte er nicht die Sache rückgängig machen. War auch Max Herfurt nicht der Mann, den er sich für Hildegard gewünscht hatte, so wußte er doch

das Unvermeidliche mit Würde zu tragen, um so mehr, als Herfurt, wie er sich telegraphisch bei einem Bekannten erkundigt hatte, die größte Achtung genoß und in jeder Beziehung des Vertrauens wert war, das er in ihn zu setzen die Absicht hatte, indem er ihm sein einziges Kind zum Weibe gab.

Aber gleich sich denn die ganze unselige Abmachung nicht dadurch aus, daß Arnold Vorbed seinerseits gar nicht geneigt war, den Vertrag zu erfüllen.

Den Vertrag? Du lieber Himmel, es war ein Abkommen, das sie Beide getroffen hatten, weil diejenige, der sie ihren Reichtum dankten, nicht mehr aufzufinden war, nachdem sie in der Lage gewesen, ihre Schuld zurückzuzahlen und da hatten Beide in einer ihnen sonst ganz fremden sentimental Anwanlung bestimmt, daß die Früchte des Segens, den das Loß ihnen gebracht, niemals in andere Hände übergehen sollten, damit sich der Segen nicht in Fluch verwandle. Was lag da näher, als daß sie Beide ihre Kinder für einander bestimmten, die damals so klein waren, daß sie gegen diese grausame Bestimmung noch nicht hätten sich auslehnen können, selbst wenn sie davon erfahren hätten.

Aus Gewohnheit wohl, vielleicht aber auch aus dem bisher geübten Pflichtgefühl, hatte Fabricius die Sache sich weiter entwickeln lassen, er war nicht gewillt, seines

Kindes Lebensglück auf die Festhaltung an der Abmachung zu setzen.

Er war reich genug, um, wie es vorher bestimmt gewesen, den Anteil demjenigen auszusahlen, der durch Umgehung der Sache sein Anrecht verlieren würde. Was galten ihm so viele Tausend Mark, wenn er seines Kindes Augen hell erstrahlen, es selig und glücklich sehen konnte? Ihm war ja nichts geblieben, wie dies Mädchen. Sollte er sie sich abhärmen, seufzen sehen unter dem Joche einer ungewollten Ehe, ihre Tage sie vertrauern lassen an der Seite eines ungeliebten Gatten, der selber kein Fünkchen Liebe für sie haben konnte, da sein Herz anderweit ver sagt war?

„Sie befinden sich lange, Fabricius,“ unterbrach Vorbed die nachdenkliche Stimmung, die den Hausherrn überfallen hatte.

„Entschuldigen Sie, Vorbed, ich war in Erinnerungen verloren — Ja, ich lehne für meine Hildegard ab, weil sie sich —“

„Aber Papa, wer wird aus der Schule schwagen?“ Hildegard trat mit diesen Worten zwischen den Portieren hervor, die das angrenzende Gemach von dem Privat-

zimmer Fabricius trennten, verbeugte sich vor dem Gaste ihres Vaters, während ein niedliches Lächeln ihren Mund umspielte.

Vorbeds finstere Miene nicht sehen wollend sagte sie, ihm die Hand reichend:

„Ich habe Ihnen und dem Vater Ihre Pläne durchkreuzt, ich weiß, daß Sie seit

Jahren an dem Gedanken fest gehalten haben, aus Arnold und mir ein Paar zu machen. Ich hätte nie eingewilligt, selbst wenn ich mich nicht vorher verlobt hätte. Denn eine Ehe ohne gegenseitige Neigung halte ich für gänzlich verfehlt. Der Zufall will aber auch, daß Ihr Sohn mit meinem Verzicht durchaus einverstanden ist —“

„Haben Sie Beweise, Fräulein Hildegard?“ unterbrach Vorbed sie in mürrischem Tone.

Hildegard lächelte.

„Beweise? Nun ja, ich könnte mit einem Wort Ihre Zweifel lösen, doch mehr noch wie das Wort wird der Augenschein Sie belehren. Bitte, folgen Sie mir in meinen Salon.“

„Was hast Du vor, Kind?“ fragte Fabricius besorgt.

„Sei beruhigt, Väterchen, ich wette, Ihr seid alle befriedigt und mit mir zufrieden.“

Die Herren erhoben sich, Vorbed zwar nur mit äußerstem Widerstreben, das er gar nicht zu verbergen suchte, während Fabricius in den undurchbringlichen Mienen seiner Tochter zu lesen glaubte, daß sie irgendwelche Ueberraschung für den Freund vorbereitet habe.

Hildegard schritt voran, und mit erwartungsvoller Miene folgten die Herren. — — —

Während die beiden alten Herren die obenbeschriebene Auseinandersetzung hatten, war Arnold der Weisung zu-



Erster Bauer: „Du, Gottlieb, weest De überhaupt, daß Deine Enten immer 'rüber in mein'n Hof loosen?“
Zweiter Bauer: „Ja, das weest ich schon!“
Erster Bauer: „So? Woher weest's denn?“
Zweiter Bauer: „Weil mer schon Stücker viere dervon fehlen!“

folge, die man ihm gegeben, in Hildegards Salon eingetreten.

Es war doch ein recht unbehagliches Gefühl, das ihn beschlich und der Gedanke, nicht ganz korrekt gehandelt zu haben, peinigte ihn sehr. Seines Freundes Anwesenheit, die Andeutungen, die dieser gemacht, ließen ihn wohl vermuten, daß Hildegard sich über seine Abtrünnigkeit trösten würde oder schon getröstet hatte, dennoch —

Der behagliche Raum war mit einer rosigverfärbten Lampe matt erhellt, der Wohlgeruch von Veilchen umschmeichelte Arnolds Sinne.

Veilchen! Ach die Geliebte dort in dem kleinen Städtchen hatte ja auch diese unscheinbaren Blümchen zu ihren Lieblingen erkoren. Und er schwur seitdem noch mehr zu deren Fahne wie vorher. Der Talisman, den er in Gestalt von einigen getrockneten Blüten auf seinen Herzen trug, machte alle Lockungen machtlos über ihn.

Sich aufrichtend, suchte sein Auge die matte Dämmerung zu durchdringen, aber wie es schien vergebens.

Endlich sah er eine zierliche Frauengestalt drüben zwischen den schweren Gardinen am Fenster lehnen.

Hatte sie ihn nicht eintreten hören?

Arnold wartete einige Augenblicke, als aber die Sinnende sich immer noch nicht seiner erinnerte, wagte er einige Schritte vorwärts zu gehen und zu sagen:

„Gnädiges Fräulein, —“

Mit einem Ruck fuhr die Angeredete herum.

„Arnold! Arnold!“ rief sie jubelnd und slog dem vor Ueberraschung Sprachlosen, um den Hals.

„Gilla,“ flüsterte Arnold, als könne er es noch nicht fassen, daß er die reizende Geliebte in den Armen halte. „Gilla, welcher Zufall bringt Dich gerade heute hierher?“

„Arnold, ach Arnold! Ist es nicht reizend, zu hübsch, daß wir uns heute schon wieder sehen?“

„Aber Kind, so erkläre mir doch —“

„Das ist bald geschehen,“ sagte Gilla, sich fest in des Geliebten Arm drückend. „Denke Dir, ich erhielt gestern Vormittag von Hildegard eine Depesche mit der Weisung, sofort hierher abzureisen, da sie dringend meiner bedürfe. Mein Schreck im ersten Augenblick war nicht klein! Du kannst es mir getrost glauben, denn — nun Du weißt ja, daß wir durch unsere Verlobung, über die der Großvater ein solch bitterböses Gesicht macht, eigentlich an Hildegard, der Guten, sündigten. Glücklicher Weise hatte ich einige Tage vorher mein Herz entlastet, indem ich ihr der Wahrheit gemäß Alles berichtete und so durfte ich annehmen, daß es nicht Rechenschaft war, was sie von mir so unerwartet fordern würde. Ich kam an und wurde von der Freundin mit hellem Jubel begrüßt. Weiter, mein Arnold, geht meine Wissenschaft nicht, denn seit einer Stunde warte ich hier auf Hildegard sowohl, als auch auf Erlösung aus meiner Einsamkeit überhaupt. Nachdenklich sein, ist nicht meine Sache, das weißt Du, und nun gar mit der Sehnsucht nach Dir im Herzen — ach Schatz, die Zeit wurde mir endlos lang!“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Halver Bescheid. Oskar (zu seinem Bruder Fritz): „Warum heißen denn die Stiefel, die unser Chambregarnist, der Student, trägt, eigentlich Kanonen?“ — Fritz: „Weil er sie nachts beim Ausziehen immer an die Thür feuert.“

Forbestraft. A.: „Zehn Mark müßt Ihr bezahlen, weil Ihr nachts auf der Straße gebrummt hattet?“ — B.: „Ich sogar zwanzig!“ — A.: „Weshalb Du mehr?“ — B.: „Weil ich schon früher mal gebrummt hatte!“

Durchschau. Weinwirt (zu einem Studenten, der seine Zeche schuldig bleiben will): „Bei mir wird prinzipiell nicht gepumpt.“ — Student: „An Ihrem Wein schmeckt man das aber nicht!“

Die reifere Jugend. Lehrer: „Fräulein Erna, giebt es außer unserem Rond noch andere Ronden?“ — Erna: „O ja — den Honigmund.“

Konsequent. Der Berliner Börsianer Pankeles ist so flau gestimmt, daß er die Linden niemals mehr hinauf, sondern nur noch herunter geht!

Auch ein „Wohltäter der Menschheit.“ Bei der durch ihre Gutherzigkeit bekannten Frau v. S. läßt sich ein elegant gekleideter Herr melden, der folgendes Anliegen vorträgt: „Es handelt sich um eine sehr unglückliche Familie, gnädige Frau. Der Vater ist schwach und alt, die Mutter krank, und fünf Kinder in zartem Alter schreien nach Brod. Die Kermisfen liegen sicher mit ihren paar Habseligkeiten auf der Straße, falls sich nicht Jemand findet, der dreißig Mark rückständige Miete für die Frau bezahlt.“ Frau v. S. holt auf der Stelle das Geld. „Nun aber,“ äußert sie, „möchte ich auch wissen, wer Sie sind, mein Herr, der Sie sich so uneigennützig der Armen annehmen?“ — „Ich bin der Hauswirt, gnädige Frau!“

Aus einem Studentenbrief. . . . Und nun seid wieder bis zum nächsten Ersten herzlich begrüßt von Eurem Hans.

Der Zug des Herzens. A.: „Ist's wahr, Dein Onkel hat Dich enterbt und hinterläßt sein ganzes Vermögen einer entfernten Verwandten?“ — B.: „Stimmt vollkommen: glücklicherweise werde ich mich aber in dieses Mädchen verlieben.“

Die kluge Kätze. „Papa, sind die Schwalben die Frauen von den Sperlingen?“ — „Nein, mein Kind.“ — „Aber sie verreisen doch alle Jahr!“

Gemüthlich. Gefängnisdirektor: „Was werden Sie anfangen, wenn Sie diesen Abend entlassen werden, Huber?“ — Sträfling: „Oh, geben Sie mir mal einen guten Rat; wo ist hier irgendwo was los?“

Begreiflich. „Wie finden Sie die Stimme von Fräulein Roller?“ — „Unzureichend für den großen Saal.“ — „Na ja, sie ist ja auch nur Kammerfängerin!“

Das Ganze. Studiosus A.: „Du, Dein Rod sitzt schlecht, da müssen die Knöpfe verseht werden.“ — Studiosus B.: „Weißt Du, da versehe ich schon lieber den ganzen Rod.“

Vexier-Bild.



Wo ist der Pächter?

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten.
Gesetz vom 11. April 1870.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Angerstein, Bernigerode.

Vitragen-Abtheilung.

Schlesinger

DEN

n-Strasse 6

Special-Artikel nhauses.

Qualitäten geschieht
das selbst bei billigen
es Halten leistet.

weiss, mit Band eingefasst.
breit, à mtr. 30, 38, 45, 50, 56 Pf. bis 1.75 Mk.
à 365 cm, à Fenster 3.25, 4, 4.50, 5 bis 24 Mk.

weiss,
à 24, 27, 32 bis 45 Mk.

crème, à Fenster 24, 27, 33 und 50 Mk.

Seline-Gardinen. Neuheit
Allständig waschecht! decorativ wunder-
voll wirkend.
à 120 cm, 150 cm
à 85 Pf., 100 Pf.

à Stück 3, 3.50, 4, 4.50 bis 20 Mk.

10, 50, 12, 13 bis 39 Mk.

à Stück 26, 36, 42, 45 Mk.

wirkende Muster, à Stück 8, 12, 16.50 bis 30 Mk.

weiss, 50 cm, 65 cm, 75 cm breit, à Meter 20, 25,

weiss, 75 cm breit, à 145, 185 Pf.

Nachahmung, 60 cm breit, à Meter 60, 85, 100 Pf.

Blumen und heraldische Muster auf crème, roth
schwarz Grund, 55 cm breit, à Mtr. 100, 115 bis 235 Pf.

Gardinen.

feinfädig, crème, weiss und bunt, 110 cm
breit, à mtr. 35, 45, 60, 75 bis 240 Pf.

doppelfädig, crème, weiss und bunt, 110 cm
breit, à mtr. 50, 75, 92, 115 bis 160 Pf.

starkfädig, crème, weiss und bunt, 110 cm
breit, à mtr. 67, 85, 90, 100 bis 165 Pf.

à 65 und 70 cm breit, à mtr. 55, 68, 75, 90

weiss, crème und bunt, à Meter 20, 26, 35, 40,
à 60 bis 225 Pf.

Vitragen-Stoffe.

feinfädig, crème, weiss und écarl, 85, 100, 115
breit, à mtr. 42, 53, 60, 67, 75 bis 135 Pf.

und weiss, 85, 100, 115, 130 cm breit, à mtr. 65,
à 115 Pf.

seidentartig, 85, 100, 115, 130 cm breit, à mtr. 63,
à 110 bis 155 Pf.

Stoffe, bedruckt u. buntgewebt, 85, 100,
130, 140 cm breit, à mtr. 105, 130,

Kante, in allen Breiten.

Rouleaux- und Vitragen-Schnuren
weiss, crème und écarl



130 cm breit **Englisch Tüll 5710** 6,4 mtr. lang
à mtr. 75 Pf. weiss und crème, à Fenster M. 5,25.
Feingarnig und Bänderfassung.



130 cm breit **Englisch Tüll 5601** 6,4 mtr. lang
à mtr. 76 Pf. weiss und crème, à Fenster M. 5,50.
Reliefgewebe und Bänderfassung.



130 cm breit **Englisch Tüll 5689** 6,4 mtr. lang
à mtr. 78 Pf. crème und weiss, à Fenster M. 5,75.
Reliefgewebe und Bänderfassung.



130 cm breit **Englisch Tüll 5411** 6,4 mtr. lang
à mtr. 85 Pf. crème und weiss, à Fenster M. 6,—.
Feingarnig und Bänderfassung.



130 cm breit **Englisch Tüll 5732** 6,4 mtr. lang
à mtr. 85 Pf. crème und weiss, à Fenster M. 6,—.
Reliefgewebe und Bänderfassung.



130 cm breit **Englisch Tüll 5690** 7,3 mtr. lang
à mtr. 92 Pf. crème und weiss, à Fenster M. 7,25.
Reliefgewebe und Bänderfassung.



DRESDEN
König-Johannstr. **Siegfried**

Portièren: abgepasst, m. angewebt, Büschel-
franse, gestreift oder glatt, mit
Kante,
à Paar Mk. 3,50, 4,50, 5,—, 7,—, 8,25, 8,50, 9,50.

Portièren: abgepasst, mit Fransen, in ele-
ganter, effectvoller Ausführung,
à Paar Mk. 10,—, 12,50 14 —
15,—, 17,50, 20,— bis 60,—.

Portièren: für decorative Zwecke, mit
Seiden- und Metall-Effecten,
à Paar Mk. 7,50, 15, 18, 20.

Portièren-Stoffe

glatt, in allen Farben, mit angewebter Franse, glatt und
reicher Bordüre mit Franse, gestreift, in effectvoller
Ausführung, à mtr. 60, 75, 110, 120, 160, 175, 215 Pf.

Divan-Decken

in Baumwolle, Halbwole, Chenille und Plüsch, Grösse 150×280, 150×300,
180×300 cm, das Stück 9, 12,50, 13,75, 15,50, 18, 20,50 bis 120 Mk.

Sopha-Decken

alle Arten, à Stück 1,80, 2,10, 2,50, 3,25, 4, 5,50.

Gummi-Tischdecken

in allen Grössen
à Stück 55, 95, 125, 155, 200, 250, 275, 325, 375 bis 800 Pf.

Wachs-Barchente

in Marmor-, Eiche-, Nussbaum-, Mahagoni-, Mosaik- und Zwiebel-Muster.

Ledertuche, in allen Farben und Breiten.

Linoleum

in besten deutschen und englischen Fabrikaten
183 cm und 200 cm breit.

Einfarbig: à mtr. 4,60, 5,50, 6,50 Mk.
Bedruckt: à mtr. 2,75, 3,25, 4,25, 5, 6,40, 7,75, 8,25 Mk.

Linoleum-Teppiche

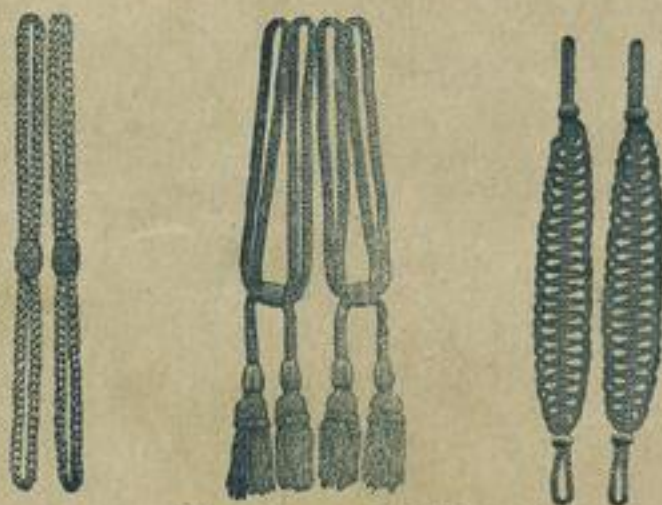
à Stück 10, 12, 13,50, 15, 20,50 Mk.

Wachs-Läufer

doppelgefirniss, à mtr. 105, 120, 130, 160 Pf.

Vorlagen

in Sealskin, Tapestry, Velour, Axminster, Smyrna und Linoleum
à Stück 80, 90, 135, 165, 210, 240, 275 bis 775 Pf.



Gardinen-Halter

weiss und crème, mit und ohne Quasten,
à Stück 20, 37, 42, 90 Pf.

Bunte Woll-Halter, mit u. ohne Quasten, à 70, 110, 200 Pf.

Glatte Möbel-Plüsch.

Gemusterte Möbel-Plüsch



Teppiche

engl. Fabrik

Grosser in den

138 175 200 270

200 240 300 330

Gloria-Brüssel-

Tapestry-Teppich

Velour-Teppich

Brüssel-Teppich

Tournay-Teppich

Axminster-Teppich

Smyrna-Teppich

handgeknipt

Echte Perser Teppich

kleinere Grösse

30, 42, 45, 50

Teppich

zum

in Cocos, Tap

China-Matten



Spachtel-Stores, crème

Grösse 130×300, 150×330 cm, à Stück Mk. 10,50, 12,—, 13,—, 17,—, 24,—, 30,—, 39,—.



Englisch Tüll-Stores 4878

Grösse 135×300 cm, Preis Mk. 3,25 per Stück, crème u. weiss.



Gardinen-Spitzen, crème und weiss

von 7 cm bis 50 cm breit, à mtr. 9, 13, 15, 19, 22 bis 43 Pf.

Bunte Möbel-Fantasiestoffe und Cotelines.



weiss und crème

es Schlesinger

DRESDEN
König-Johannstr.
6



Jute- und Fantasie-Tischdecken

(auch für Kommode und Nähtisch)
in reizenden Blumen- und persischen Mustern, mit geknüpfter Franse oder Schnur u. Quaste, à Stück 1,00, 1,65, 2,20, 3, 3,50, 4,50 bis 16 Mk.

Chenille-, Rips- u. Crêpe-Tischdecken

(auch für Kommode und Nähtisch)
mit aufgesetzter Borte und Schnur und Quasten, à Stück 1,50, 2,40, 4,25, 5,25, 6,05, 7, 8,75, 10 Mk.

Plüsch-Tischdecken

ganz glatt, glatt mit gepresster Kante oder mit Gold-Brocát-Kante,
à Stück, 8, 11, 16, 21 bis 48 Mk.

Bunte Garten-Tischdecken

mit und ohne Fransen, garantiert waschecht, sehr empfehlens-
werth für Restaurationen, à Stück 1,55, 2,30, 3, 4, 6 Mk.

Bunte Decken-Stoffe

altdeutsch gestreift, empfehlenswerth für Tische u. Tafeln jeder Grösse,
mit Kornblumen-Muster, Stern- oder Schachbret-Muster, 125 cm,
130 cm und 140 cm breit, à Meter 1,50, 1,60, 1,80, 2, 3 Mk.

Waffel-Bettdecken

weiss, weiss mit bunter Kante oder durchweg bunt, à Stück 2, 2,30,
2,60, 3, 3,05, 4,05 bis 11,05 Mk.

Piqué-Bettdecken

weiss, ungebogt und gebogt, à Stück 4,25, 6, 7,50, 8, 10, 12 Mk.

Wollene Schlafdecken

naturfarben und weiss, Grösse 125/175, 130/180, 150/200, 170/225,
200/250, à Stück 4,25, 7, 8, 9, 10, 12 bis 16 Mk.

Kameelhaar-Decken

bestes Fabrikat, Grösse 140/190, 150/205, 160/225, 175/225, 200/225,
à Stück 10,50, 14, 16, 19, 20, 23,50 bis 32 Mk.

Steppdecken

mit Purpur-, Croisé-, Tricot-, Wollatlas- und Seiden-Bezug, Füllung:
rein weisse Baumwoll- und Woll-Watte, sowie Pa. Daunen,
à Stück 3,50, 4,75, 6,50, 7,25, 8,50, 10 bis 60 Mk.

Bunte Gardinen-Stoffe:

Bedruckte Möbel-Cattune

80 cm breit, à Meter 30, 34, 42 Pf.

Möbel-Croisés und Piqué-Cattune

à 80 cm breit, Meter 50, 53, 60, 70 Pf.

Möbel-Crêps und Ripse

80 cm breit, à Meter 60 Pf., 80 Pf., 100 bis 160 Pf.

Doppelseitig und bedruckte Möbel-Crêps

110 cm und 130 cm breit, à Meter 130, 140 Pf.

Hierzu passend Schnuren und Bällchen-Fransen

einfarbig und bunt.



Portièren-Halter.

Einfarbiger Woll-Halter, mit Schieber oder Quasten,
à 70, 110, 200 Pf.
Ketten-Halter, Nickel od. gelb, à 70, 90, 200 bis 350 Pf.



Englisch Tüll-Bettdecken

in Grössen: 165 x 215 cm, 215 x 250 cm, 160 x 240 cm, 220 x 320 cm
à Stück Mk. 3,50, 4,50, 5,25, 6,50, 9,— bis 24,—.



Englisch Tüll-Stores 4993

Grösse: 150 x 300 cm, Preis: à Stück Mk. 6,—, crème u. weiss



Englisch Tüll-Vitrage

crème und weiss, 50, 65, 75 cm breit, à mtr. 20, 25, 30, 38, 45 bis 140

Moquette Plüsch. Kameel-Taschen.
Zwoiden Plüsch. Leinen Plüsch.

Möbel-Damaste, Ripse und Crêpes.
Matratzen-Drell.
Seidene und halbseidene Möbel-Damassé

Teppiche
in den Grössen.
270 300 335 400 cm
330 400 435 500
à 8,50, 16 bis 19,50 Mk.
10,20, 16,50, 24, 27, 39 bis 105 Mk.
11, 22, 32, 36, 45, 55 bis 145 Mk.
15, 33, 60, 80 bis 140 Mk.
17, 40, 72, 88 bis 180 Mk.
18, 13, 17,50, 21, 25, 32 bis 185 Mk.
à Meter 13, 16, 18, 20, 24 Mk.
à Meter 22, 25, 26 Mk., oder
verschiedenen Qualitäten, à Stück
2, 45, 50
Stoffe in Rollen
ganzer Zimmer
Lour, Brüssel, Tournay.
à 2,50 Mk.



Gardinen-Abtheilung.



106 cm breit **Englisch Tüll 5351**
à mtr. 38 Pf. crème und weiss.
Zweimal mit Band eingefasst.



108 cm breit **Englisch Tüll 5347** 6,4 mtr. lang
à mtr. 45 Pf. crème und weiss. à Fenster M. 3,50.
Zweimal mit Band eingefasst.



130 cm breit **Englisch Tüll 5763** 6,4 mtr. lang
à mtr. 53 Pf. crème und weiss. à Fenster M. 4,—.
Zweimal mit Band eingefasst.



130 cm breit **Englisch Tüll 5202** 6,4 mtr. lang
à mtr. 56 Pf. weiss und crème. à Fenster M. 4,—.
Zweimal mit Band eingefasst.



125 cm breit **Englisch Tüll 5772** 6,4 mtr. lang
à mtr. 63 Pf. weiss und crème. à Fenster M. 4,40.
Feingarnig und Bandeinfassung.



130 cm breit **Englisch Tüll 5541** 6,4 mtr. lang
à mtr. 72 Pf. weiss und crème. à Fenster M. 5,—.
Feingarnig und Band-einfassung.



125 cm breit **Englisch Tüll 5799** 6,4 mtr. lang
à mtr. 75 Pf. weiss und crème. à Fenster M. 5,—.
Feingarnig und Band-einfassung.



125 cm breit **Englisch Tüll 5799** 6,4 mtr. lang
à mtr. 75 Pf. weiss und crème. à Fenster M. 5,—.
Feingarnig und Band-einfassung.

Siegfried

DREI 6 König Job

Hervorragende des Waare

Die Ausrüstung sämtlicher
nach solidestem Verfahren
Sorten Gewähr für

Englisch Tüll-Gardinen, crème
Stück-Waare in 100 cm, 115 cm, 130 cm.
Abgepasste Fenster in Grösse 125 x 320 cm.

Schweizer Tüll-Gardinen, crème
Stück-Waare 150 cm breit, à mtr. 160, 180.
Abgepasste Fenster 150 x 365 cm, à Fenster M. 4,—.

Guipure- und Spachtel-Gardinen

Neuheit | **Bedruckte engl.**
für Schlaf- und | Herrlichste Blumenmuster
Toilette-Zimmer. | Breite: 80 cm, 100 cm
à Meter 45 Pf., 52 Pf.

Englisch Tüll-Stores, crème und weiss

Schweizer Tüll-Stores, crème und weiss

Schweizer Tüll-Stores, mit feinem Band

Madras-Stores, buntfarbig, elegante

Englisch Tüll-Vitragen, crème und weiss

Schweizer Tüll-Vitragen, crème und weiss

Bunte Scheiben-Gardinen, buntfarbig

Madras-Scheiben-Gardinen buntfarbig

Congress

Glatt und gestreift Congress

Glatt und gestreift Marlyste

Glatt und gestreift Camillas

Congress-Vitragen, crème, weiss
bis 210 Pf.

Congress-Borden und -Läden

Dichtgewebe

Glatte Vitragen-Köpers, fein und

Gestreifte Vitragen-Satins, fein

Damassirte Vitragenstoffe, fein

Traversgestreifte bunte Vitragen
175 bis 190 Pf.

Rouleaux-Leinen, gestreift und glatt

Rouleaux- und Vitragen-Fransen
weiss, crème, grau und bunt